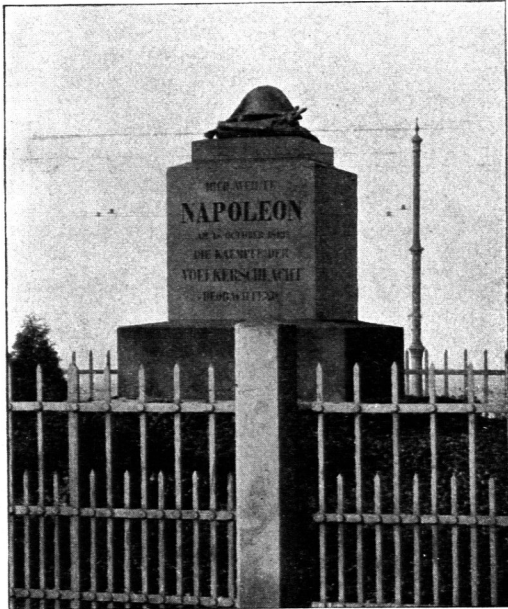


Inschriften, Porträtmedaillons, Trophäen u. f. w. Beispiele solcher Denkmäler aus dem Altertum enthält die in Fig. 7 dargestellte Gräberstraße in Pompeji. Während der griechische Friedhof mehr die Form der Stele aufweist, ist der römische mehr durch den altarartigen, würfelförmigen, architektonisch gegliederten Denkstein bevölkert. Dafs er in Pompeji vielfach gemauert wurde, hatte auf seine Form keinen Einfluss.

Die neueren Kirchhöfe und Schlachtfelder weisen eine reiche Anzahl derartiger Denkmäler auf. Am bekanntesten ist der *Napoleon-Stein* bei Leipzig (Fig. 8), ein würfelförmiger Denkstein, der die Stelle bezeichnet, an welcher *Napoleon I.* am 18. Oktober 1813 die entscheidende Völkerschlacht beobachtete. In der unmittelbaren Nähe des Denksteines wird sich das Völkerschlacht-Denkmal erheben.

Fig. 8.

*Napoleon-Stein* bei Leipzig.

Gleichfalls Würfelform auf mehreren Stufen hat der *Prinz-Friedrich-Karl-Denkstein* bei Vionville.

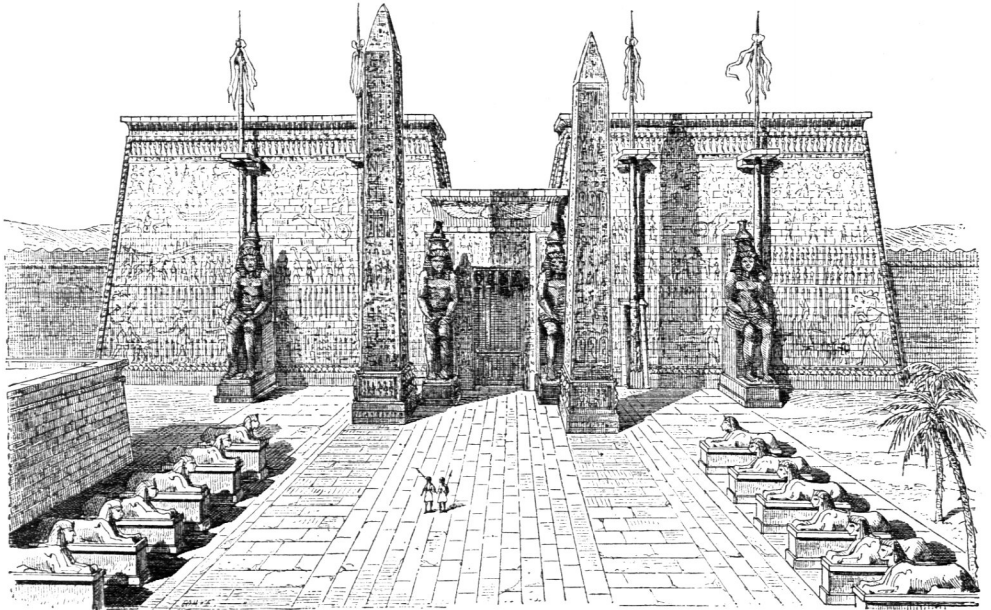
#### d) Obelisken.

##### 1) Obelisk in einfacher Gestalt.

Kaum eine andere Denkmalform zeigt eine so ununterbrochene Anwendung von der Zeit des ältesten Altertums bis heute wie der Obelisk. In gleicher Weise wird seine Form zu profanen wie zu Grabdenkmälern verwendet, und in der mannigfachsten Art wird die ursprüngliche einfache Gestalt, die unter dem Einflusse des schwer zu bearbeitenden ägyptischen Eruptivgesteines entstand, später bereichert. Es ist jedoch nicht zu verkennen, dafs durch diese Bereicherungen aller Art die einfache und grofse Wirkung der Obelisken der Frühzeit, wie wir sie heute noch auf einer Anzahl Plätze der modernen Grofsstädte beobachten können, in nahezu allen Fällen

zerstört wurde. Auch auf diesem engeren Gebiete vollzieht sich eine der merkwürdigsten Rechtfertigungen, die das Altertum im Laufe der Zeit durch die Jahrhunderte und Jahrtausende erhalten hat. Was auch spätere Jahrhunderte erfunden haben, wie vielgestaltig auch die Bereicherungen sind, welche moderne Künstler der alten Form des Obeliskens hinzugefügt haben; wie sehr man bestrebt war, die ursprüngliche Form der Empfindung der Schaffenszeit des Künstlers anzupassen — nichts hat die schlichte Größe und das monumentale Linienpiel des ägyptischen Obeliskens zu übertreffen vermocht, und von allen späteren Erscheinungen sind noch immer diejenigen von größter Wirkung geblieben, welche sich, unbeschadet der freien Entwicklung in der Gesamtform, wie es z. B. in München geschah, in der Gestaltung der Einfachheit der Frühzeit näherten.

Fig. 9.



Hauptansicht des Tempels von Lukfor.

Nach einer Wiederherstellung von Chipiez<sup>116)</sup>.366.  
Ursprung.

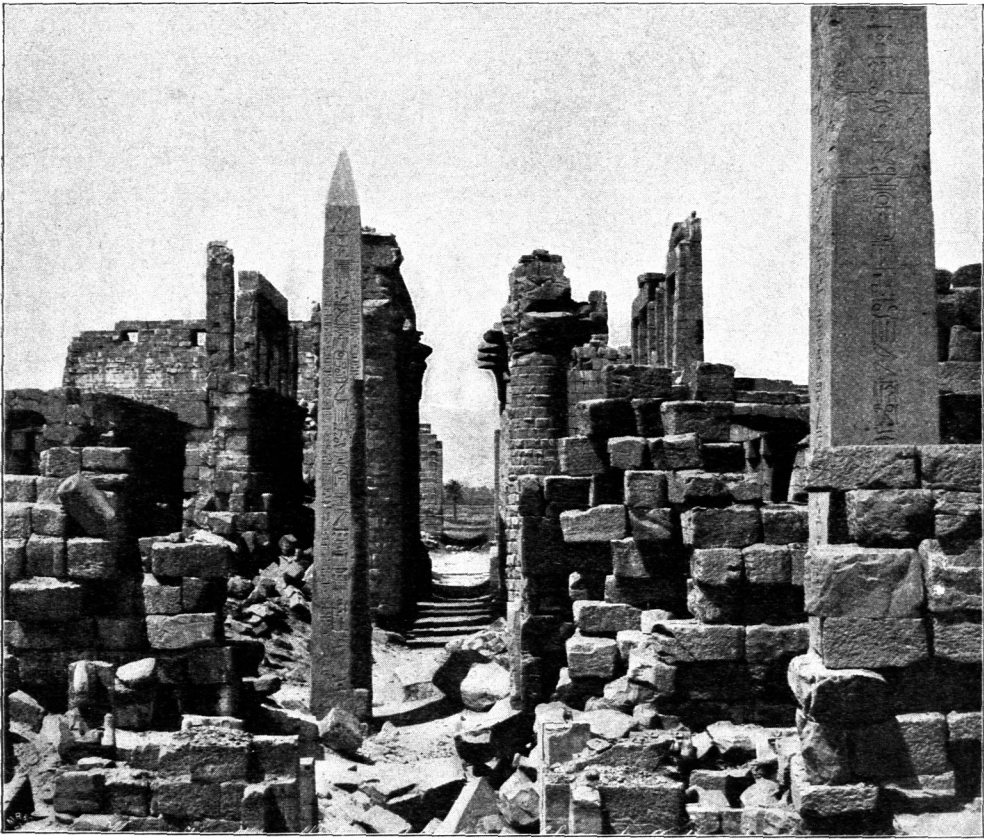
Der Obelisk (ὄβελός = Spieß; ὄβελίσκος = Spießchen; arabisch: *mesallet farûn* = Pharaos Nadel; italienisch: *guglie* = Nadeln) leitet seinen Ursprung auf das babylonisch-assyrische und das ägyptische Altertum zurück. Mit dem Ausdruck »Obelisk« wird ein vierkantiger Pfeiler, meistens quadratischen, bisweilen auch länglichen Querschnittes, meist aus Granit, feltener (in Karnak) aus Sandstein, belegt, welcher sich leicht verjüngt und in eine pyramidenförmige Spitze, das Pyramidion, ausläuft. Den Obeliskens wird eine verschiedene symbolische Bedeutung untergelegt. Die einen erkennen in ihnen ein Symbol des Sonnenstrahles, andere ein Symbol des ithyphallichen Gottes, des zeugenden Ammon. Vielleicht auch waren sie ein Zeichen der Beständigkeit, worauf der Umstand hinzudeuten scheint, daß im neuen Reiche die

<sup>116)</sup> Fakf.-Repr. nach: PERROT, G. & CH. CHIPIEZ. *Histoire de l'art dans l'antiquité*. Abt. 1: *Égypte*. Paris 1882. — Deutsch von E. PIETSCHMANN. Leipzig 1882—84.

Silbe *men* (Beständigkeit) durch das Zeichen eines Obelisken dargestellt wird. Zwischen den Jahren 4000 und 3000 vor Chr. herrschte in Babylon König *Manichtufu*. In Sufa wurde aus feiner Epoche ein Obelisk gefunden, der zu einem der berühmtesten feiner Art wurde; denn er trug eine Inschrift, die Kunde gab von einer beinahe sozialistischen Gesetzesordnung in Babylonien.

Die Anwendung der Obelisken war eine verschiedene. Nach *Borchardt* hat sich aus Inschriften der ägyptischen Obelisken ergeben, daß ihr Zweck war, das 30jährige Jubiläum der Ernennung der ägyptischen Herrscher zum Thronfolger

Fig. 10.



Tempelruinen von Karnak mit den Obelisken *Thutmes I.* und seiner Tochter *Hatafu*.

zu feiern. Mit dem Tempel verbunden stehen sie je vier zu beiden Seiten des Einganges (Fig. 9<sup>116</sup>). Sind diese äußeren Eingänge durch fortschreitende Umbauung des Tempels zu inneren Eingängen geworden, so behalten sie ihren Platz. So standen *Hatafu's* Obelisken in Karnak zu der Zeit, als sie errichtet wurden, an der Außenfassade des damaligen Ammontempels; erst als der Tempel in der XVIII. Dynastie und durch Amenophis III. erweitert wurde, fand ihr Einschluß in eine Gebäudegruppe statt (Fig. 10). Man hat ferner kleinere Obelisken, aus Kalkstein, in Grabanlagen und insbesondere in der Nekropole von Theben gefunden; hier schmückten sie die Königsgräber der XI. Dynastie.

367.  
Abmessungen.

Die Grabobelisken sind  $0,60$  m hoch, diejenigen der Königsgräber der thebaïschen Nekropole  $3,30$  m; ein Obelisk in der gemalten Darstellung eines Palaftes wird auf  $4$  m geschätzt. Neben diesen bescheidenen Mafsen stehen ungewöhnlich grofse Mafse. Nach *Diodor* soll *Sesostris* Obelisken von  $120$  ägyptischen Ellen oder über  $55$  m Höhe errichtet haben. Andere Nachrichten berichten von  $40$ ,  $36$  und  $35$  m hohen »Spifchen«. Der höchste bekannte Obelisk, derjenige der *Hatafu* im Tempel von Karnak, der aus einem einzigen Block des in unbegrenztem Mafse zu gewinnenden Granits besteht, misst  $33,20$  m. Der älteste der gröfseren Obelisken Aegyptens, der Obelisk des *Ufertesfen* der I. und der XII. Dynastie aus dem alten Heliopolis, dem heutigen Matariye, erreicht eine Höhe von  $20,57$  m. Von den vor dem ersten Pylon des Tempels von Lukfor unter *Ramses II.* errichteten Obelisken hat der eine  $25,03$  m, der andere  $23,57$  m Höhe. Die Obelisken waren durchweg Monolithe, und die verschiedene Gröfse der eben erwähnten, vor demselben Pylon stehenden Obelisken mag auf die Schwierigkeit hinweisen, mit welcher oft die Beschaffung eines gleichförmigen Steinmaterials verbunden war.

Die Obelisken standen auf einer Basis, die entweder aus einer einfachen Platte oder, wie bei den Obelisken des Tempels von Lukfor, aus einem regelrechten Sockel bestand. Den kleineren Obelisken von Lukfor machte im Jahre 1831 oder 1836 *Mehemed Ali* Frankreich zum Geschenk; er wurde auf der *Place de la Concorde* auf einem neuen Sockel aufgestellt. Der alte Sockel, von dem sich Teile im Louvre befinden, war mehrstufig; der Sockelfufs wurde von einem Hieroglyphenband umzogen; an zwei Seiten standen auf dem Absatz je 4 Hundskopffaffen in anbetender Stellung, beinahe vollrund. Die übrigen beiden Seiten zierte Reliefdarstellungen des Nilgottes, welcher Ammon Opfer darbringt.

368.  
Pyramidion.

Das Pyramidion der Obelisken war entweder mit Figuren geziert, oder es war mit einer Spitze aus vergoldeter Bronze beschlagen. Als *Hittorf* den Obelisken von Lukfor auf der *Place de la Concorde* zu Paris aufstellte, war er vor die Frage gestellt, ein vergoldetes Pyramidion wieder anzubringen; seine Studien darüber fafste er zusammen in der unten genannten Schrift<sup>117)</sup>. *Mariette* erwähnt eine Stelle *Abdallatif's* aus dem XIII. Jahrhundert über den Obelisken von Matariye, in welcher dieser arabische Schriftsteller berichtet, dafs das Kopfende des Obelisken mit einem trichterförmigen Kupferhute bedeckt ist, der von der Spitze 3 Ellen abwärts reicht. Wegen des Regens und der Jahre sei das Kupfer verrostet und habe eine grüne Farbe angenommen, die zum Teil am Schaft entlang geflossen sei. Auch über die Befestigung der Metallkrönung hat *Hittorf* Studien gemacht und dabei auf einen 5 bis 6 cm breiten glatten Rand am Beginn des Pyramidion hingewiesen. *Hittorf* aber drang in Paris mit dem Nachweis eines metallenen und vergoldeten Pyramidion nicht durch; man hielt die Sonnenscheinwirkung einer glatten, polierten, vergoldeten Fläche für nicht im ägyptischen Sinne liegend. Doch mit Unrecht, da das Gold in dem Schmuck der ägyptischen Bauwerke eine grofse Rolle spielte. Von der Kuppe des Obelisken der *Hatafu* zu Karnak sagt die Piedestalinschrift desselben, sie sei mit »reinem Golde, genommen von den Häuptlingen der Fremdvölker« überdeckt gewesen; ein Hinweis auf einen Ueberzug aus vergoldeter Bronze, wie ihn das Pyramidion des Obelisken von Heliopolis gehabt haben mufs, oder auch auf eine

<sup>117)</sup> HITTORF, J. J. *Précis sur les pyramidions de bronze doré employés par les anciens Egyptiens comme couronnement de quelques-uns de leurs obélisques, à l'appui de la proposition de restituer de la même manière le pyramidion de l'obélisque de Lukfor.* Paris 1836.

goldene, darüber aufgestellte Kugel, wie dergleichen auf einzelnen Basreliefs zu Sakkara dargestellt ist. Zudem war dieser Obelisk bestimmt von oben bis unten vergoldet. Doch, meint *Mariette*<sup>118)</sup>, nehme man wahr, erstlich, dafs die Grundfläche der Hieroglyphen poliert worden sei, und zweitens, dafs die flachen Seitenflächen verhältnismäfsig uneben gelassen seien, so schliesse man daraus, dafs die Vergoldung nur die Seitenflächen erfahren, die Hieroglyphen dagegen ihre Granitfarbe und ihren Granitgrund behalten hätten.

Da nach *Wilkinson*<sup>119)</sup> die Aegypter ihre Steinbauten mit Stuck und Farbe überzogen und dies selbst bei den schönen Graniten der Obelisken thaten, so hat man eine Reihe von Denkmälern im Louvre, die aus hartem politurfähigem Eruptiv-

Fig. 11.

Obelisk auf *Piazza del Popolo* zu Rom.

gestein gearbeitet sind, auf Putz- und Farbereste untersucht und in der That solche in den vertieft eingegrabenen Figuren und Hieroglyphen gefunden. In diesem Sinne hat *Mariette* auch den Obelisken der *Hatafu* untersucht und ist aus dieser Untersuchung und aus der Inschrift zu dem Schluß gekommen, dafs dieser Obelisk einen Ueberzug aus weifsem Stuck gehabt habe und über diesem von oben bis unten vergoldet gewesen sei. Nur der polierte Untergrund der Hieroglyphen hatte seine Granitfarbe behalten<sup>120)</sup>. Es ist durch Inschriften beglaubigt, dafs bereits zur Zeit des *Cheops* farbige Obelisken gebräuchlich waren. In den Abbildungen der Totenbuchpapyrus finden sich häufig bemalte Obelisken; so in einem Exemplar zu Leyden ein grüner Obelisk mit schwarzer und ein weifser Obelisk mit grüner Spitze. Vielleicht läfst auch diese Angabe darauf schliessen, dafs die Obelisken, selbst wenn sie aus schönem Steinmaterial waren, einen Ueberzug mit Farbe befasen.

In der Einzelausbildung der Obelisken treffen wir schon im ägyptischen Altertum auf die Beobachtung jener Feinheiten, welche bei den griechischen Bauwerken der Blütezeit besonders hervorgehoben zu werden pflegt. So haben die Obelisken auch eine Schwellung erhalten. Bei den Obelisken von Lukfor betrug sie etwa 34 mm. Eine besondere Form hat der 13 m hohe Obelisk von Ebgig im Fayûm, welcher, da er *Usertesen's I.* Königsringe besitzt, aus der Zeit des Obelisken von Heliopolis stammt. Sein Querschnitt ist rechteckig; er ist an der Basis 1,80 m breit und 1,90 m lang und ist einer Stele von grofsen Abmessungen ähnlich. Der obere Abschluß ist halbtönenförmig; 5 Reihen figurliche Reliefs schmücken die obere Hälfte des

369.  
Farbiger  
Ueberzug  
der  
ägyptischen  
Obelisken.

<sup>118)</sup> Im: *Itinéraire de la Haute-Égypte*.

<sup>119)</sup> In: *The manners and customs of the ancient Egyptians*. London 1878.

<sup>120)</sup> Siehe das in Fußnote 118 genannte Werk, S. 178.

Obelisken. Diese Form des Obeliskens ist selten und scheint nur in Nubien verbreitet gewesen zu sein.

Die gewöhnlichen Obeliskens sind in Aegypten in großem Umfange aufgerichtet worden. Sie sind über alle Städte des Abendlandes verbreitet und liegen noch in zahlreichen ganzen Teilen oder Bruchstücken auf den ägyptischen Trümmerfeldern. Vor dem Kaifareion (Cäfareum) in Alexandrien standen im Altertum die sog. Nadeln der *Kleopatra*, zwei schlanke Obeliskens aus dem XVI. Jahrhundert vor Chr., von welchen der eine seit 1878 in London, der andere seit 1880 in New York sich befindet. Der letztere war 21,60 m hoch, stammte aus Heliopolis und wurde erst

Fig. 12.



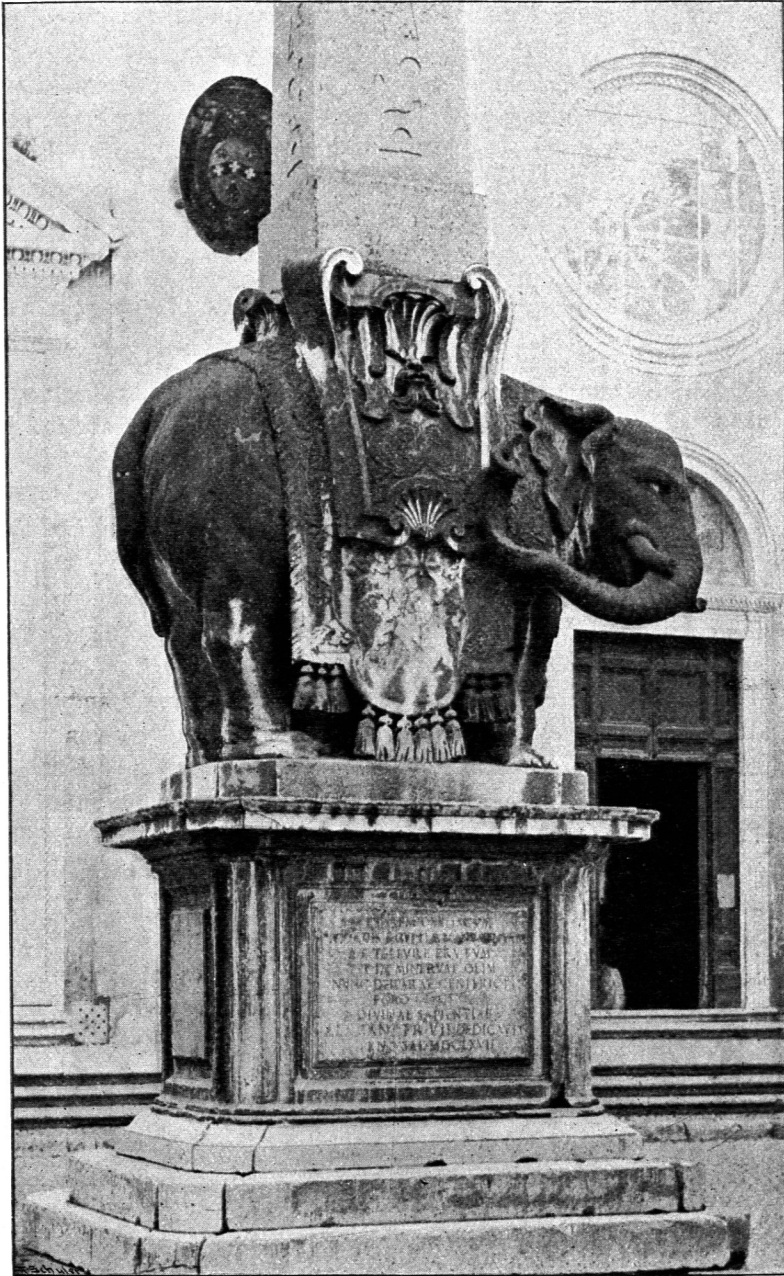
Obelisk und Kolosse des Kastor und Pollux auf dem Quirinalplatz zu Rom.

unter *Tiberius* nach Alexandria gebracht. Der andere, 22 m hoch und von 2,20 m Länge der Basiseite, etwa 3600 Zentner schwer, lag umgestürzt auf der Erde, bis er von *Mehemed Ali* den Engländern geschenkt wurde, welche ihn 1877 nach London brachten und in der Nähe der Waterloo-Brücke aufstellten. Einer der wenigen Obeliskens, die heute noch an ihrer alten Stelle stehen, ist der etwa 2100 vor Chr. im Tempel des Sonnengottes Ra im alten Heliopolis bei Kairo aufgestellte Obelisk; er ist 20,27 m hoch und stammt vom zweiten König der XII. Dynastie.

Es kann nicht auffallen, daß die Römer von ihren ägyptischen Siegeszügen zahlreiche Obeliskens nach Rom brachten und sie als dekorative Denkmäler an hervorragenden Orten, wie auf dem Marsfelde, wo der Obelisk den Stand der Sonne anzu-

zeigen hatte, vor dem Maufoleum des *Augustus* u. f. w. aufstellten. Den heute vor der Peterskirche in Rom stehenden Obelisken von 25,50 m Höhe richtete *Domenico*

Fig. 13.



Obelisk auf der *Piazza della Minerva* zu Rom.

*Fontana* infolge eines Auftrages des Papstes *Sixtus V.* auf. Den aus Heliopolis flammenden Obelisken brachte *Caligula* schon 39 nach Chr. nach Rom, und er wurde zunächst auf der Spina des Cirkus des *Nero* aufgestellt. Schon unter Papst

*Nicolaus V.* erwog man den Gedanken, den Obelisk vor dem Vatikan aufzustellen; doch erst *Sixtus V.* liefs den Gedanken in die That umsetzen. Am 10. September 1586 war die Aufstellung beendet. Einen zweiten aus Theben stammenden Obelisk, in drei Teile zerbrochen, 45,50 m hoch, den *Konstantin der Grofse* aus Heliopolis nach Rom bringen und im Cirkus Maximus aufstellen liefs, stellte *Domenico Fontana* 1588 vor *San Giovanni Laterano* auf. Auch der Obelisk auf der *Piazza del Popolo* (1587) in Rom (Fig. 11), dessen einzelne Teile aus dem Altertum stammen, wurde von *Domenico Fontana* aufgerichtet. Das berühmteste Obeliskendenkmal ist vielleicht dasjenige auf dem Quirinalplatze in Rom (Fig. 12): die *Fontana di Monte Cavallo*. Von den Thermen des *Konstantin* her befahs Rom die beiden Kolosse des Kastor und Pollux mit ihren Pferden, die dem *Phidias* und dem *Praxiteles* zugeschrieben werden. Sie wurden im Jahre 1589 unter *Sixtus V.* vor den Quirinalpalast veretzt und zwar parallel gegen die Porta Pia. Unter *Pius VI.* (1787) wurden sie in diagonalen Richtung aufgestellt, und es wurde der Gruppe der 14,50 m hohe Obelisk hinzugefügt, der einst vor dem Mausoleum des *Augustus* stand. *Pius VII.* fügte dann 1818 die antike Brunnenfchale aus orientalischem Granit, mit einem Umfange von 25 m, die aus dem Dioskurentempel des Forums ausgegraben worden war, hinzu; sie spendet *Acqua Felice*.

Nicht minder berühmt ist der Obelisk, welcher einen Teil des Mittelbrunnens der *Piazza Navona* in Rom bildet. Die Komposition des Ganzen stammt von *Bernini*; er verwendete auf Veranlassung des Papstes *Innocenz X. (Pamphily)* einen Obelisk aus dem Cirkus Maxentius vor Porta San Sebastiano, mit den Hieroglyphennamen der Kaiser *Vespasian*, *Titus* und *Domitian*. Durch eigenartige Aufstellung bemerkenswert ist der Obelisk von *Piazza della Minerva* in Rom, ein 5 m hoher ägyptischer Obelisk, welchen *Alexander VII.* durch *Bernini* vom Rücken eines Elefanten tragen liefs (Fig. 13), und die *Fontana dell' Elefante* in Catania, ein Brunnen von 1736, der als Krönung einen Elefanten aus Lava hat, der einen ägyptischen Obelisk trägt. So nahmen sich die Päpste der von den römischen Kaisern nach Rom gebrachten, dort aufgestellten, in den barbarischen Zeiten der ersten nachchristlichen Jahrhunderte aber vielfach wieder umgestürzten Obelisk an. Bemerkenswert ist, dafs wenn auch die alten ägyptischen Postamente vorhanden waren, die Obelisk doch nicht auf diesen wieder aufgestellt wurden, sondern dafs man für sie neue, durch im damaligen Sinne moderne dekorative Elemente bereicherte Unterbauten schuf, wie dies u. a. der Obelisk auf *Piazza del Popolo* in Rom zeigt.

Aufser der bereits angeführten Literatur sei über diese Obelisk noch erwähnt das Werk von *Perrot & Chipiez*; sodann die unten genannten Werke<sup>121)</sup>. In einem Aufsatze der an vierter Stelle genannten »Mitteilungen« berichten *Erman & Hülsen* über den Obelisk des *Antinous*, welcher seit dem Anfange unseres Jahrhunderts auf dem Monte Pincio in Rom steht. Die Untersuchungen der beiden Gelehrten gewähren ein interessantes Bild darüber, wie zur Zeit des Kaisers *Hadrian* ägyptische Gebräuche in Rom Eingang fanden und in diesem Falle auf das Grabmal des *Antinous* angewendet wurden.

Auf dem im Jahre 1822 durch *Pius VI.* aufgestellten 9 m hohen Obelisk hatte schon *Champollion* vor 72 Jahren inmitten ihm unverständlicher Hieroglyphen den Namen des *Antinous* gefunden. Ueber

<sup>121)</sup> ZOËGA. *De origine et usu obeliscorum*. Rom 1797.

L'HOTE. *Notice historique sur les obelisques*. Paris 1836.

GORRINGE. *Egyptian obelisks*. London 1885.

Mitteilungen des kais. deutschen archaologischen Instituts zu Rom, Band 11.



den Zusammenhang, in dem dieser Name auf der Inschrift des Obeliskens stand, ist man bis jetzt im Unklaren gewesen. Die ganze Inschrift ist erst von *Erman* mit Ausnahme von wenigen Stellen, welche die Witterung oder die Menschen bei den verschiedenen Transporten zerstört haben, entziffert worden. Die Inschriften nehmen zusammen mit den bildlichen Darstellungen die vier Seiten des Obeliskens ein. Auf der einen Seite opfert *Hadrian* dem Sonnengotte Harmachis; auf der zweiten empfängt *Antinous* von *Toth*, dem Herrn der Stadt Hermopolis, in deren Nähe der Jüngling ertrunken war, ewige Jugend und ewiges Leben; auf der dritten Seite steht er vor *Anmon* von Theben; auf der vierten endlich wird er als Gott, als »Osiris Antinous der Selige«, gepriesen, und es wird von feiner Verehrung durch die Propheten und Priester von Ober- und Unterägypten, von der Gründung der nach seinem Namen benannten neuen Stadt Antinopolis und von dem »aus schönem Kalkstein gebauten« und mit Sphinxen, Statuen und Säulen geschmückten Tempel, der ihm dort geweiht wurde, erzählt. Aus dieser Inschrift nun ergibt sich mit Sicherheit, daß *Antinous*, der im Nil ertrank, und dessen Grab man bisher in der von ihm benannten, zu seinem Andenken gegründeten, am Nil bei Hermopolis gelegenen Stadt vermutete, in der Nähe von Rom begraben wurde. Denn auf derjenigen der vier Seiten des Obeliskens, auf der *Antinous* vor einem jetzt zerstörten Gotte erscheint, sagt die Inschrift: »*Antinous* . . . welcher ruht in dieser Stätte, die im Grenzfelde der Herrin des Genusses Hrome liegt.« Damit ist nicht nur bewiesen, daß *Antinous* im Grenzfelde Roms begraben liegt, sondern auch, daß sein Grab sich an der Stelle befand, wo der Obelisk vom Pincio gestanden hat. Die Ermittlung dieser Stelle ist der Gegenstand der Untersuchung *Hülfsen's*. Vor dem Jahre 1822 lag der Obelisk ein halbes Jahrhundert lang im Vatikan. *Clemens XIV.*, der in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts Papst war, hatte ihn von einer Fürstin *Barberini* zum Geschenk erhalten, und die *Barberinis* hatten ihn im Jahre 1633 aus einer Vigna vor Porta maggiore in den Garten ihres Palastes schaffen lassen. Den Ort, wo sie ihn fanden, bezeichnet eine etwa 360<sup>m</sup> vom Eintritt der Acqua Felice in die Aurelianische Mauer an einem Pfeiler der Wasserleitung befindliche Marmortafel, die besagt, daß die Brüder *Curtius* und *Marcellus Saccoci* ihn dort im Jahre 1570 aufstellen ließen. Wo er vor dem Jahre 1570 stand, das hat nun *Hülfsen* durch Zeugnisse von Schriftstellern aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts ziemlich genau nachgewiesen. Man glaubte, auf die Zeugnisse dieser mittelalterlichen Schriftsteller gestützt, daß der Obelisk auf der Spina eines Cirkus gestanden habe, der vor der Porta maggiore im Thale der Marana in der Nähe des Amphitheatrum Castrense von dem Kaiser *Aurelian* errichtet worden sei. Dieser Kaiser habe, so berichtet *Piero Ligorio* (1533), den Obelisk dem Sonnengotte geweiht und dort aufgestellt. Diese Annahme erweist sich nun als falsch. Die Ruinen, welche die Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts vor der Porta maggiore fanden, waren nicht die Ueberreste eines Cirkus, sondern die Trümmer des Grabmales des *Antinous*. Daß man sie für einen Cirkus halten konnte, beweist, ein wie prachtvolles Denkmal der Kaiser *Hadrian* seinem Liebling hat setzen lassen. Die Stelle, wo der Obelisk stand, liegt an der Via Labicana in der Villa Saccoci, unweit der Acqua Claudia, vor Porta maggiore, hinter den Stadtmauern und dem Kloster Santa Croce; zweifelhaft bleibt nur, ob der Obelisk auf der Höhe oder im Thale stand. *Hülfsen* nimmt an, daß das Grab nach ägyptischer Art als Hypogäum konstruiert war, und der Pincioobelisk mit einem zweiten entsprechenden am Eingang der Gruft gestanden habe wie die beiden Obeliskens vor dem Mausoleum des *Augustus*. Eine Schwierigkeit bleibt freilich zu lösen. Der Bischof *Epiphanius* von Konstantia berichtet ausdrücklich, daß *Antinous* in Antinopolis begraben liege. Wenn aber auch dieser Bischof über ägyptische Dinge oft aus eigener Anschauung berichtet, sein Zeugnis kann der Inschrift des Obeliskens gegenüber nicht in Betracht kommen. Er hat wahrscheinlich ein in der Nähe der Todesstelle errichtetes Denkmal für das Grab des unter die Götter versetzten Jünglings gehalten.

Neben den bisher genannten Denkmälern sind noch ägyptische Obeliskens in Konstantinopel auf dem Hippodrom erhalten (Fig. 14). Der Hippodrom oder Atmeidan (Rofsplatz), der vornehmste Platz von Stambul, bildet ein längliches Rechteck im Verhältnis von nahezu 1 : 2. Er war von den Kaisern *Septimius Severus* und *Konstantin* mit großer Pracht angelegt. Von dieser zeugen noch der 30<sup>m</sup> hohe ägyptische Obelisk, den *Theodosius II.* nach der türkischen Hauptstadt brachte, und der 25<sup>m</sup> hohe Obelisk des *Konstantinos Porphyrogennetos*, welcher damals aus Quadern errichtet wurde. Der ägyptische Obelisk in Konstantinopel wurde auf einer byzantinischen Basis aus Marmor aufgerichtet, und gleich ihm sind die meisten, wenn nicht alle der aus Aegypten fortgeschleppten Obeliskens auf neuen Postamenten selbst dann wieder aufgerichtet worden, wenn, wie beim Obeliskens der *Place de la Concorde*

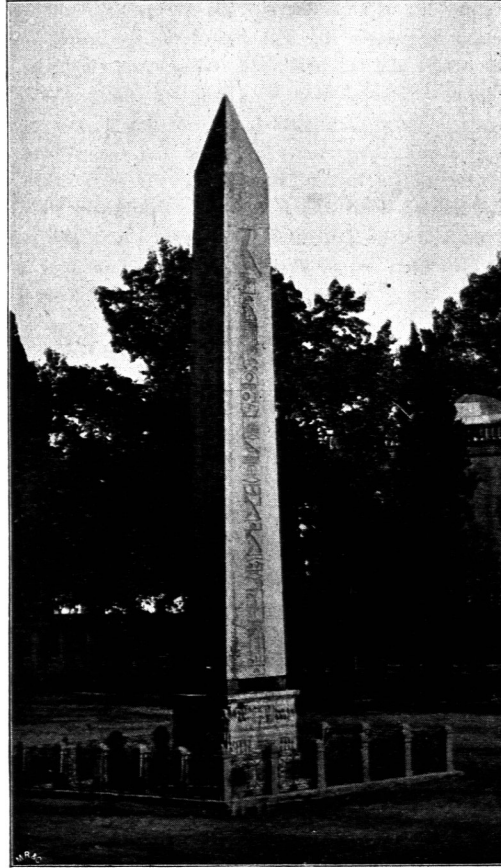
372.  
Obeliskens  
in  
Konstantinopel.

in Paris, die Bestandteile des ursprünglichen Postaments oder doch Teile davon in solcher Lückenlosigkeit vorhanden waren, daß eine Rekonstruktion möglich war.

373-  
Aufstellen  
der  
Obelisken.

Ein kurzes Wort verdient die Art der Aufstellung der gewaltigen Steinmassen, wie sie in den ägyptischen Obeliskmonolithen zu bewältigen war. Man hat sich lange Zeit darüber gewundert, daß den Aegyptern überhaupt die Bewältigung einer solchen Aufgabe gelungen ist, und daher viele Mutmaßungen aufgestellt, welcher Mittel und Wege sie sich bedient haben. Eine Lösung des Problems glaubte

Fig. 14.

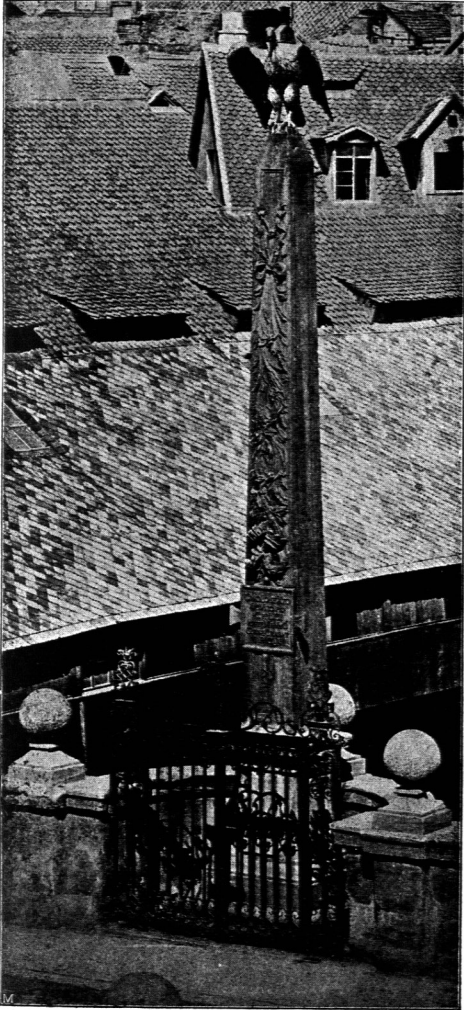


Aegyptischer Obelisk auf dem Hippodrom zu Konstantinopel.

*Arnondeau* gefunden zu haben, der annahm, daß die Aufrichtung so gewaltiger Steinmassen den Aegyptern nur mit Hilfe der Auftriebskraft des Wassers möglich gewesen wäre. Nach seiner Ansicht wurde der Obelisk an seinen Standort gebracht und eine Art von Umfriedigung rund herum errichtet, so hoch, bis sie die Höhe des Obeliskens annähernd erreichte. Am oberen Ende des liegenden Obeliskens wurden nun große Schwimmer aus geeignetem Material angebracht und dann das »Bassin« mit Wasser gefüllt. Natürlich hoben die Schwimmkörper den oberen Teil des Obeliskens in die Höhe, so daß er sich aufrichtete und auf seinen Sockel gesetzt werden konnte, worauf man das Wasser ablaufen ließ und das Bassin befreite. So geistreich erdacht auch diese Theorie ist, so läßt sie sich doch in vielen Punkten

angreifen; denn es ist sehr unwahrscheinlich, daß den alten Aegyptern Baustoffe zur Verfügung standen, aus denen sie so große Behälter wirklich dicht herstellen konnten; dann aber war auch das Füllen eines so kolossalen Bassins für sie nahezu unmöglich. Sehr viel wahrscheinlicher ist die neuerdings von *Krusemann* ausgesprochene Ansicht, daß die Aufrichtung der zumeist dicht vor den Tempeln und Palästen der Pharaonen

Fig. 15.



Obelisk auf der Karlsbrücke zu Nürnberg.  
(Errichtet 1728.)

stehenden Obelisken unter Mitwirkung dieser Bauten erfolgt ist, indem man einfach einen starken Damm unmittelbar vor dem festgesetzten Standort errichtete, der annähernd die Höhe des Obelisken hatte und mit einer steil abfallenden Kante ausgestattet war. Auf diesen Damm wurde der Obelisk gehoben und man ließ ihn, mit dem Untertheil zuerst, von der steilen Kante hinuntergleiten, wodurch er auf dem Sockel stand, während vom Tempel aus das Aufrichten unterstützt wurde. Thatächlich ist diese Erklärung so einleuchtend, daß man sie wohl als die richtige ansehen darf. Man vergleiche darüber auch den unten angeführten, mit einer anschaulichen Abbildung ausgestatteten Aufsatz<sup>122)</sup>. Hier wird im Prinzip die gleiche Art des Arbeitsvorganges angenommen, welche auch für das Versetzen der Riesensteine der Dolmen (Steine von 5 m Länge, 5 m Breite und 1 m Stärke) angenommen wird<sup>123)</sup>. Der gleiche Vorgang ist bei der Pagode von Madura im Indischen Archipel noch 1623 beobachtet worden<sup>124)</sup>.

Auch in nichtägyptischen Ländern findet sich vielfach der Obelisk. Obeliskenartige Bildungen in Denkmalform, mit reicher architektonischer Gliederung, finden sich z. B. unter den Felsenbauten von Ellora in Indien, die etwa 650—1000 nach Chr. entstanden sein dürften. In Phönicien und Assyrien schritt man in gleicher Weise zur Errichtung von obeliskenartigen Denkmälern in Hartgestein. Sie erreichen indessen ihre ägyptischen Vorbilder weder an Größe und Reichtum der inschriftlichen Ausschmückung, noch auch zeigen sie die gleiche Form; sie weichen vielmehr in den meisten Fällen mehr oder weniger davon ab. Eine von der gewöhnlichen abweichende Form hat z. B. der Obelisk von Nimrud. Sein Querschnitt ist rechteckig, und bei mässi-

<sup>122)</sup> *Comment les Egyptiens ont-ils érigé leurs obélisques. La construction moderne*, 6. Aug. 1898.

<sup>123)</sup> Siehe hierüber: *Centralbl. d. Bauverw.* 1893, S. 358.

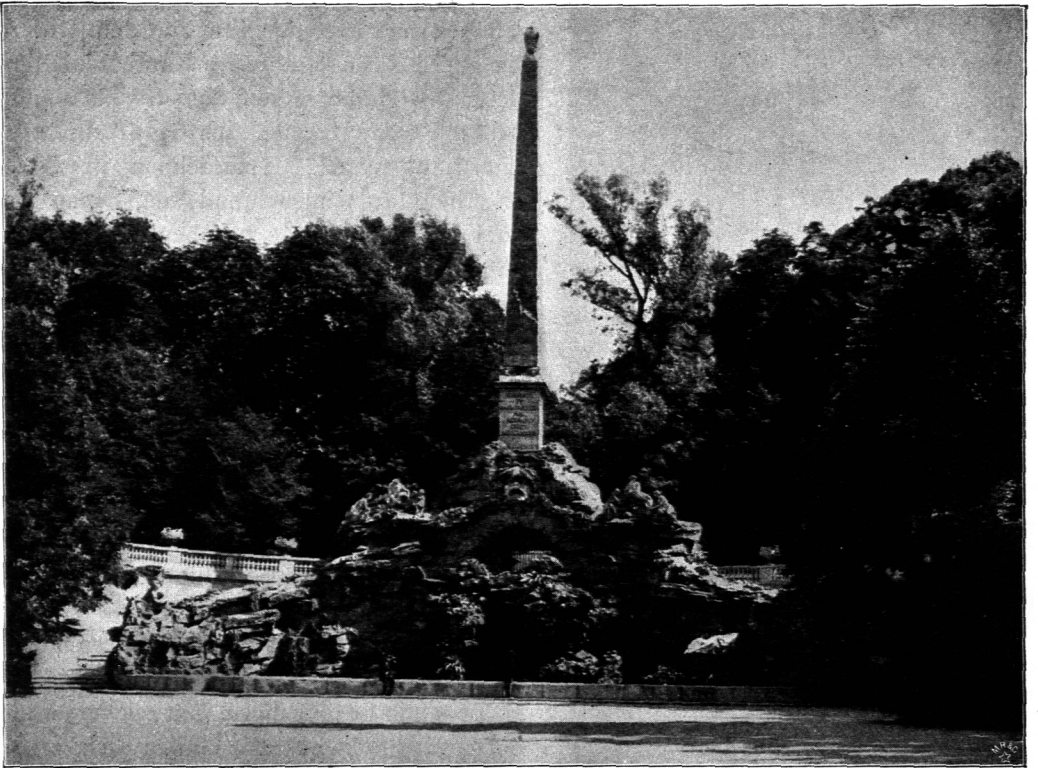
<sup>124)</sup> Siehe: KUGLER, F. *Geschichte der Baukunst*. Bd. I. Stuttgart 1859—60. — Ueber die Aufstellung der Obelisken siehe auch: *Centralbl. d. Bauverw.* 1898, S. 540.

Höhe, etwa 2 m, läuft der Obelisk *Salmanassar II.* nicht in eine Spitze aus, sondern das Pyramidion ist abgekappt und oben flach. Ueber einer breiten Zone mit Keilinschriften befanden sich fünf Zonen mit figürlichen Menschen- und Tierdarstellungen.

374.  
Nachchristliche  
Obelisk.

Es scheint, als ob die aus dem ägyptischen Altertum überkommenen Obelisk das Bedürfnis der westlichen nachchristlichen Völker auf lange Zeit befriedigt hätten; denn sowohl während des Mittelalters wie zur Zeit der Renaissance tritt die Form des Obelisk als neu geschaffene Form nur sehr selten auf. Als ein vereinzelt Beispiel aus dem Gebiete der deutschen Kunst des XVIII. Jahrhunderts sei der Obelisk auf der Karlsbrücke in Nürnberg, der 1728 errichtet wurde, genannt (Fig. 15). Er

Fig. 16.



Obelisk im Schloßgarten zu Schönbrunn.

trägt eine Inschriftentafel mit dem Inhalt: »Dem erhabenen und frommen Kaiser *Karl VI.* weihen diese Brücke der Senat und das Volk von Nürnberg.« In Frankreich, das früher wie Deutschland wieder auf antike Traditionen zurückgriff, tritt im XVIII. Jahrhundert die Obeliskform häufiger auf. Auch anderwärts. In Kopenhagen wurde ein Freiheitsobelisk errichtet, für welchen der Bildhauer *Wiedewelt*, seit 1774 Direktor der Kunstakademie in Kopenhagen, eine von *Winckelmann's* klassifizierender Richtung beeinflusste Fidelitas meißelte.

Diese Beispiele könnten zu einer stattlichen Reihe fortgesetzt werden. Eine beachtenswerte Rolle spielt der Obelisk in den Festdekorationen des XVII. und XVIII. Jahrhunderts in Italien, Frankreich und Deutschland, und manche monu-

mentale Ausführung in Stein mag auf den ephemeren Ursprung einer Festdekoration zurückzuführen sein; denn der hier entfaltete Prunk war groß.

Der Obelisk als Festdekoration wurde z. B. angewendet beim Einzuge *Heinrich II.* in Paris im Jahre 1549. Man setzte ihn hier auf den Rücken eines plastisch dargestellten Rhinoceros, dessen Körper die Konstruktion verdeckte. Dies nur ein Beispiel für viele. Als ein schönes Beispiel für die Verwendung des Obelisk in dekorativer Weise im geschlossenen Eindrucke einer Gruppe einer Parkanlage ist der Obelisk im Schloßgarten von Schönbrunn zu nennen (Fig. 16), der mit seiner Kaskadenanlage aus dem Jahre 1777 stammt.

In der Regierungszeit *Friedrich des Großen*, in den Jahren 1753—55, wurde auf dem Alten Markt in Potsdam nach dem Entwurfe *Knobelsdorff's* ein 23,50 m hoher Obelisk aus rötlichem Kaufunger Marmor errichtet, welcher sich ohne breit gelagerten Sockelunterbau erhebt, aber doch eine reichere Gestalt erhalten hat<sup>125)</sup>.

Ueber einem rund 2 m hohen Sockelunterbau aus Postelwitzer Sandstein steht der mit 2,50 m hohen Eckkaryatiden geschmückte Sockelmittelteil, welchen ein reich gegliedertes Sockelgefes abschließt. Auf diesem erhebt sich die Nadel, an deren Fuß 4 Sphinxen lagern und auf deren unterstem Flächenteil 4 Medaillonbildnisse preussischer Herrscher so angebracht sind, daß sie mit den Sphinxen zusammen eine dekorative Gruppe der Nadelbasis bilden. Ein Schriftsteller aus dem Jahre 1789, *Manger*, erwähnt noch eine Sockelverzierung, die heute nicht mehr vorhanden ist, aber aus einer im städtischen Besitz befindlichen Abbildung nachgewiesen werden kann: »4 Festons von Eichenblättern an den Enden mit Bocksköpfen von weißem italienischem Marmor.«

Im Jahre 1822 wurde in Braunschweig auf dem Monumentplatz zu Ehren der Herzoge *Karl Wilhelm Ferdinand* und *Friedrich Wilhelm* nach *Krahe's* Entwurf ein 23 m hoher Obelisk aus Eisen errichtet. In Karlsruhe hat man dem Gründer der Verfassung, Großherzog *Karl Friedrich*, auf dem Rondellplatz einen Obelisk aus Sandstein mit am Unterbau lagernden Löwen errichtet.

In München wurde am 18. Oktober 1833 auf dem Karolinenplatz ein 32 m hoher Obelisk auf einem Unterbau aus weißem Marmor durch *Ludwig I.* dem Andenken der 30000 Bayern gewidmet, die bei den Napoleonischen Feldzügen unter seinem Oberbefehl in Rußland fielen.

Es war ursprünglich der Wunsch des Königs *Ludwig I.*, den Obelisk in Feuer vergoldet zu haben. Dies ging aber aus verschiedenen Gründen nicht; auch waren die Kosten viel zu hohe. So bestimmte der König, daß die Flächen gefeilt und der Obelisk, im Sonnenlicht glänzend, blank geschliffen und in der reinen Farbe des Erzes aufgestellt werden sollte.

Von neuesten Beispielen ist ohne Rücksicht auf seinen künstlerischen Wert das *Kis-Megyerer-Kriegerdenkmal* bei Raab zu nennen, zur Erinnerung an die beim Meierhof Kis-Megyer in der Schlacht am 14. Juni 1809 gefallenen Krieger der österreichisch-ungarischen und der französischen Armee.

Das Denkmal ist ein mächtiger Obelisk, auf dessen Spitze ein aus Erz gegossener Turulvogel, einen Lorbeerkranz im Schnabel haltend, auf kriegerischen Emblemen ruht. Metallene Gedenktafeln künden in deutscher, französischer und ungarischer Sprache die Bedeutung des Denkmals an. Es wurde am 27. Oktober 1897 enthüllt; die Modelle stammen vom Bildhauer *Leonhardt*.

Am 27. September 1898 wurde in Danzig das Denkmal enthüllt, welches mit einem Kostenaufwande von 112000 Rubel auf dem Grabe der bei der Belagerung von Danzig in den Jahren 1734, 1807 und 1813 gefallenen russischen Soldaten errichtet worden ist.

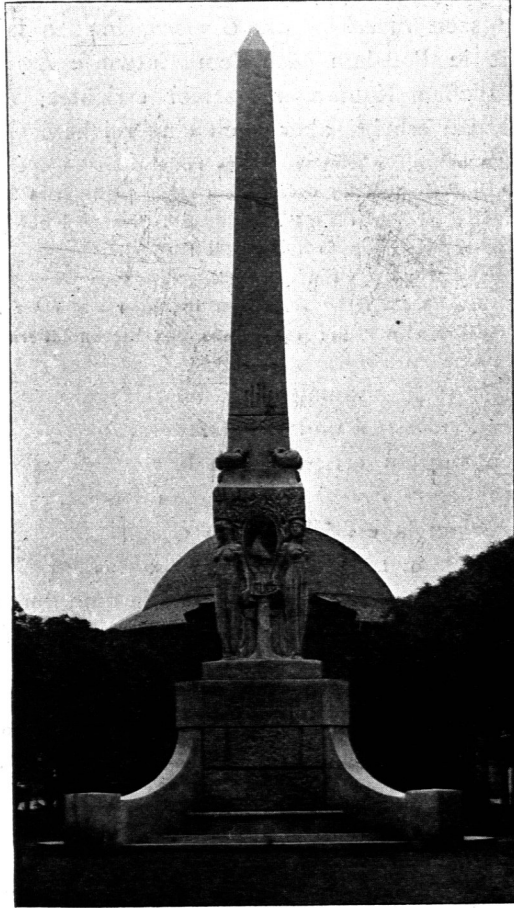
Das Denkmal besteht aus einem Obelisk aus poliertem rotem finnländischem Granit von gegen 10 m Höhe, von einem Kreuz aus vergoldeter Bronze bekrönt. Um den Obelisk zieht sich eine Granitumwehrung mit Ketten hin.

<sup>125)</sup> Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1893, S. 353.

Auf der Grenze zwischen Obelisk und Pyramide steht das Denkmal der Generale *Clément Thomas* und *Leconte* in Paris von *Coquart*<sup>126)</sup>.

In zahlreicheren Fällen noch als in den hier angeführten wird die Obeliskform für kleinere Denkmäler verwendet, merkwürdigerweise vorzugsweise in den romanischen Ländern. Wir nennen das Denkmal für den Maler *Fayolle* von *Chenard*, das *Doudart*-Denkmal von *Lagrée*, die Erinnerungsmäler an den Krieg der

Fig. 17.



Denkmal der Großherzogin *Alice* zu Darmstadt.

Jahre 1870—71 in zahlreichen kleineren französischen Städten wie in Chatillon, Champigny u. f. w. Ein bedeutenderes Denkmal aus der neuesten Geschichte Frankreichs ist der Obelisk zur Erinnerung an die Anwesenheit des Präsidenten *Carnot* in Nancy zugleich mit dem Großfürsten *Konstantin* von Rußland, aus der Zeit der Entstehung des französisch-russischen Bündnisses. Der stattliche Obelisk, der sich in der Avenue Léopold erhebt, ist nach dem Gesamtentwurf des Architekten *Bourgon* geschaffen; der bildnerische Teil ist von *V. Prouvé*. Von der Vorderfläche des Obe-

<sup>126)</sup> Siehe: *Art et décoration* 1898, S. 74.

lischen heben sich zwei schön bewegte allegorische Gewandfiguren, die französisch-russische Allianz, ab; über ihnen schwebt das Medaillonporträt *Carnot's*.

Fig. 18.

Denkmal des Grafen *Friedrich von Mérode* zu Brüssel.

Am 12. September 1902 ist in Darmstadt ein Denkmal für die Großherzogin *Alice* von Hessen in Form eines Obelisken enthüllt worden, der versucht, die übliche Form zu verlassen. Das Denkmal ist ein gemeinsames Werk des Architekten *Rank* und des Bildhauers *Habich* in Darmstadt (Fig. 17).

375.  
*Alice*-Denkmal  
zu  
Darmstadt  
u. a.

Auf der Anhöhe der Wilhelminenstraße, von hohen Kastanienalleen flankiert, erhebt sich das Denkmal, ein schlanker Obelisk aus weißem lothringischem Kalkstein, an dessen Sockel 4 weibliche Gestalten in schlicht herabfallendem Gewand unter Bäumen wandeln, an der Vorderseite das Band mit der Namensinschrift, an der Rückseite den Wappenschild, endlich zu beiden Seiten Blumenkränze haltend. In einen Baumstamm ist das Reliefbildnis der Großherzogin in vergoldeter Bronze eingelassen. Das Ganze steht auf einem architektonisch behandelten, nach den Seiten stark ausladenden Brunnenunterbau. Die weiblichen Gestalten sind nicht etwa als Karyatiden, sondern frei behandelt. Dadurch, daß sie nicht für sich allein modelliert und dann zusammenhanglos und wie zufällig vor den Sockel gestellt, sondern aus dem Stein herausgehauen sind, also in der Fläche bleiben, wird bei aller Freiheit Geschlossenheit und eine feine, reizvolle Umrisswirkung erzielt. Gerade diese Feinheit des Umrisses auch des Unterbaues, der sich gut den Geländeverhältnissen anschmiegt, in Verbindung mit der graziösen Schlankheit des Obeliskens, gibt dem Denkmal feinen durchaus weiblichen Charakter. Es ist ein Denkmal »einer edlen, unvergesslichen Frau, von Frauen gewidmet«; es liegt etwas Lyrisches darin. Und das erhebt das Denkmal eigentlich erst zum Kunstwerk; es ist mit dem Herzen und Gemüt geschaffen, es ist nicht die kalte Erfüllung einer Anstandspflicht.

Und damit auch die moderne Kunst in ihrer Auffassung der traditionellsten aller Kunstformen berücksichtigt ist, sei das kleine feine Denkmal des in der belgischen Revolution gebliebenen Grafen *Frédéric de Mérode* auf der Place des Martyrs in Brüssel (Fig. 18) genannt, ein graziöses Werk des Architekten *Henri Van de Velde* und des Bildhauers *Paul Dubois*. Die Inschrift auf dem Denkmale lautet: »*A Frédéric de Mérode, mort pour l'indépendance de la patrie, la ville de Bruxelles reconnaissante.*« Was hier gegeben ist, ist eine charakteristische Form des aus dem amorphen Stein geschnittenen Obeliskens mit feinen schön geschwungenen Linien<sup>127)</sup>.

Ueber den *Washington*-Obeliskens zu Washington vergl. die unten genannten Zeitschriften<sup>128)</sup>.

## 2) Obelisk mit sockelreicher Gestalt, mit Treppen, Wasserbecken, Tieren, Begleitfiguren und Medaillons.

376.  
Reichere  
Obeliskens.

Ein Denkmal in Mailand bezeichnet die reichere Gestalt des Obeliskendenkmales. Es ist das Denkmal »*delle cinque giornate*«, das im Mai 1879 durch den Stadtrat zu errichten beschlossen wurde »*in commemorazione delle gloriose cinque giornate del marzo 1848*«. Das Denkmal sollte bei Porta Vittoria errichtet werden und ein Erinnerungszeichen sein für die Märzkämpfe des Jahres 1848, in welchen der letzte Angriff der bedrückten Bürger Mailands gegen die fremden Truppen stattfand, der mit einem Siege endigte und den ersten Schritt für die Wiedergeburt Italiens bedeutete. Am 18. März 1848 kam es zu einem blutigen Straßenkampf zwischen den Einwohnern der Stadt und den Oesterreichern. Diese mußten in der Nacht vom 21. zum 22. März die Stadt verlassen.

Man hatte einen Wettbewerb ausgeschrieben, eine Summe von 500000 Lire angenommen und einen »*Arco trionfale, propileo od altro consimile edificio*« zur Bedingung gemacht. Doch ein derartiges Bauwerk hätte weder den Platzverhältnissen entsprochen, noch auch die symbolisch-architektonische Bedeutung gehabt, den Punkt festzulegen, an welchem die entscheidenden Kämpfe stattfanden. Man eröffnete einen zweiten Wettbewerb und wählte einen Entwurf des Bildhauers *Giuseppe Grandi* († 30. Nov. 1894<sup>129)</sup>). Das Denkmal besteht aus einem 22,26 m hohen Obeliskens,

<sup>127)</sup> Vergl. auch: *Art et décoration*, Febr. 1899.

<sup>128)</sup> Deutsche Bauz. 1884, S. 392 — und: Centralbl. d. Bauverw. 1884, S. 558; 1885, S. 236.

<sup>129)</sup> *L'idea è potente: intorno ad un piedistallo, al piede d'un obelisco, il quale vorrebbe esser semplificato, vivono, respirano, s'agitano, fremono le allegorie delle Giornate ansiose ed eroiche. L'autore seppe destare nel simbolo la passione della realtà, senza scendere per ciò dall'altezza della rappresentazione ideale del fatto, anzi incarnando codesta rappresentazione con fantasia liberissima.*

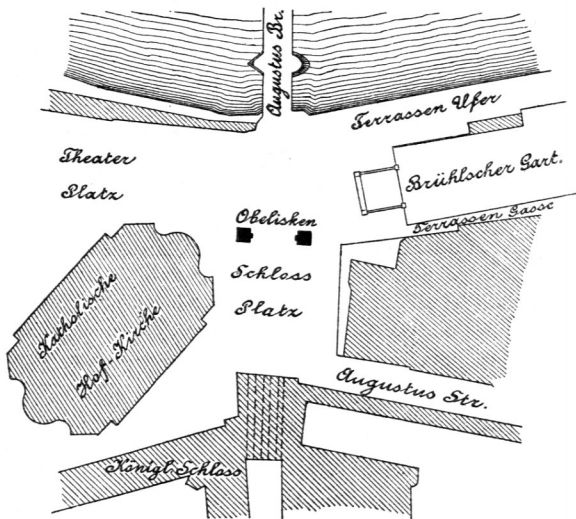


Fig. 19.



Arch.:  
Schilling &  
Grübner;  
Bildh.:  
Schilling.

Fig. 20.



Lageplan.

Obelisken, errichtet zum 800jährigen Jubiläum des sächsischen Königshauses der Wettiner zu Dresden.

der auf einem 2,10 m hohen Stufenunterbau mit abgestumpften Ecken aus Granit von Baveno ruht. Nur dieser Teil des Denkmals ist aus Stein; alles übrige ist Bronze. Der Obelisk ist wenig verjüngt, hat eine kapitellartige Bekrönung und über derselben einen kegelförmigen Auffatz mit strahlendem Stern. Ueber den Stufen erhebt sich zunächst ein 1,70 m hoher Sockel für die leidenschaftlich bewegten Figurengruppen, welche das Postament des Obeliskens umgeben. Die symbolischen Figuren, sowie andere kleinere Teile des Denkmals sind vergoldet. Die wilde Bewegung der Figuren fucht die tiefe Leidenschaftlichkeit der Ereignisse jener Tage zum symbolischen Ausdruck zu bringen; die stark stilllebenartige, ornamentale und dekorative Beigabe von Schilden, Palmen u. f. w. ist jedoch geeignet, die Tiefe und Grösse der Auffassung zu beeinträchtigen. »Una giornata grigia, una folla muta, commossa per il destino crudele che, cinque giorni innanzi« — das bringt das Denkmal vortrefflich zum Ausdruck. Das Modell entstand 1886; 1894 erst war das Denkmal vollendet.

377.  
Wettin-Obelisk  
zu  
Dresden.

Am 23. April 1896 wurde in Dresden auf dem Schloßplatze der *Wettin*-Obelisk enthüllt, errichtet zur Erinnerung an die glanzvollen Festtage des 800jährigen Jubiläums des sächsischen Königshauses der Wettiner in den Tagen vom 16.—19. Juni 1889. Unter den Schmuckbauten, welche damals die Straßen Dresdens zierten, nahmen zwei Obeliskens eine hervorragende Stellung ein, die vor dem königlichen Schlosse zwischen der Augustusbrücke, der Brühl'schen Terrasse und der katholischen Hofkirche standen (Fig. 19 u. 20). Sie waren errichtet von *Schilling* und *Gräbner* und geschmückt mit zwei weiblichen Figuren von *Schilling*, darstellend Vergangenheit und Gegenwart.

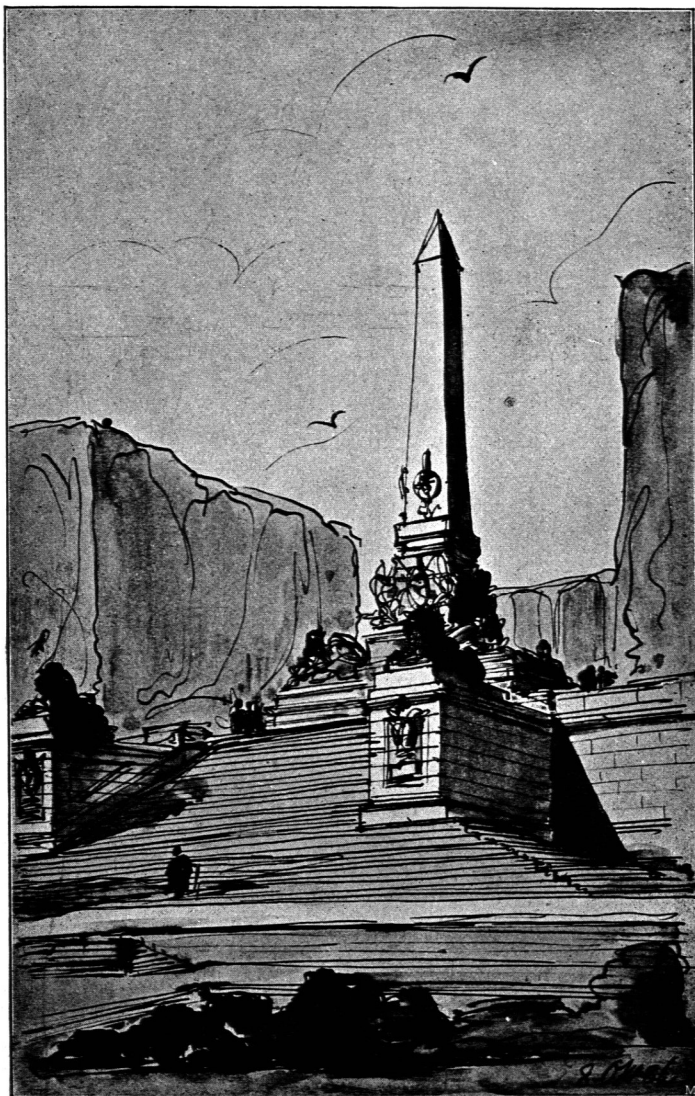
Als die Obeliskens allein von den gesamten Schmuckbauten längere Zeit stehen blieben, wurde der monumental-künstlerische Wert dieser zunächst nur für den Tag berechneten Werke offenbar, und es entstand der Wunsch, sie in dauerndem Material ausgeführt als Erinnerung an die glanzvollen *Wettin*-Tage zu erhalten, ähnlich wie die Fahnenmasten in Dresden-Neustadt an den Einzug Kaiser *Wilhelm I.* in Dresden an der Seite König *Albert's* erinnern. Der Wunsch gewann Gestalt; es stellte sich jedoch heraus, daß es unmöglich sein würde, beide Obeliskens an der ursprünglichen Stelle zu erhalten, und so kam man schließlich darauf, nur einen Obeliskens zu errichten und an diesem die beiden erwähnten Figuren anzubringen. Der Obelisk steht vor dem sog. Prinzenpalais am Taschenberg, welches der König *Friedrich August* als Prinz bewohnte, zwischen dem Zwinger und dem königlichen Schlosse. In den wuchtigen, ungemein wirkungsvollen Formen stimmt er mit der Architektur des Prinzenpalais, das im XVIII. Jahrhundert errichtet worden ist, zusammen. Der Obelisk nimmt eine Grundfläche von 4½ m im Geviert ein und ist insgesamt fast 19 m hoch. Jede Seite des Postaments trägt eine reiche Waffengruppe, je eine aus der Zeit von 1189—1389, darunter einen Zierrahmen mit den Landsberger Pfählen, von 1389—1589 mit dem Meißner Löwen, von 1589—1789 mit den gekreuzten sächsischen Kurfschwertern, von 1789—1889 mit dem sächsischen Königswappen, umgeben von gekreuzten Fahnen, Kanonen, Helmen, Säbeln u. f. w., darüber die Königskrone auf einem Kissen, darunter die sächsische Wappenparole: *Providentiae memor*. Die Rückseite weist in goldenen Lettern die Inschrift auf: »Zur Erinnerung an die Jubelfeier achthundertjähriger Herrschaft des Fürstenhauses Wettin 1889.« Oberhalb des Postaments, wo der Obelisk sich zu verjüngen beginnt, sind auf allen vier Seiten gewaltige goldene Lorbeerzweige angebracht. Der Körper des Obeliskens ist in Kupfer getrieben; die Dekorationsstücke und die beiden Schilling'schen Figuren sind in Bronze gegossen. Die Kupferplatten, aus denen der Obelisk hergestellt ist, haben nur eine Stärke von 2,6 mm. Die beiden Figuren sind so angeordnet, daß die »Gegenwart« ihren Lorbeerkranz dem königlichen Schlosse zutreckt. Die im Buch der Geschichte lesende »Vergangenheit« sitzt an der entgegengesetzten Seite.

378.  
Andere  
Obeliskens.

Ein Entwurf von *Otto Rieth* zu einem Denkmal mit der Grundform des Obeliskens ist in Fig. 21 dargestellt. In den großen Denkmalwettbewerben des letzten Vierteljahrhunderts hat der Obelisk, wie zu erwarten war, eine hervorragende Rolle gespielt. Es sei hier ein Beispiel aus dem Wettbewerb um ein Denkmal für *Viktor*

*Emanuel* in Rom angeführt. Der uns unbekannt gebliebene Künstler des Entwurfes »*Alleanza*« (Fig. 22) dachte das Denkmal auf der Piazza Venezia errichtet und unter Berücksichtigung des verhältnismäßig bescheidenen Flächenraumes wählte er die Grundform des Obelisken.

Fig. 21.



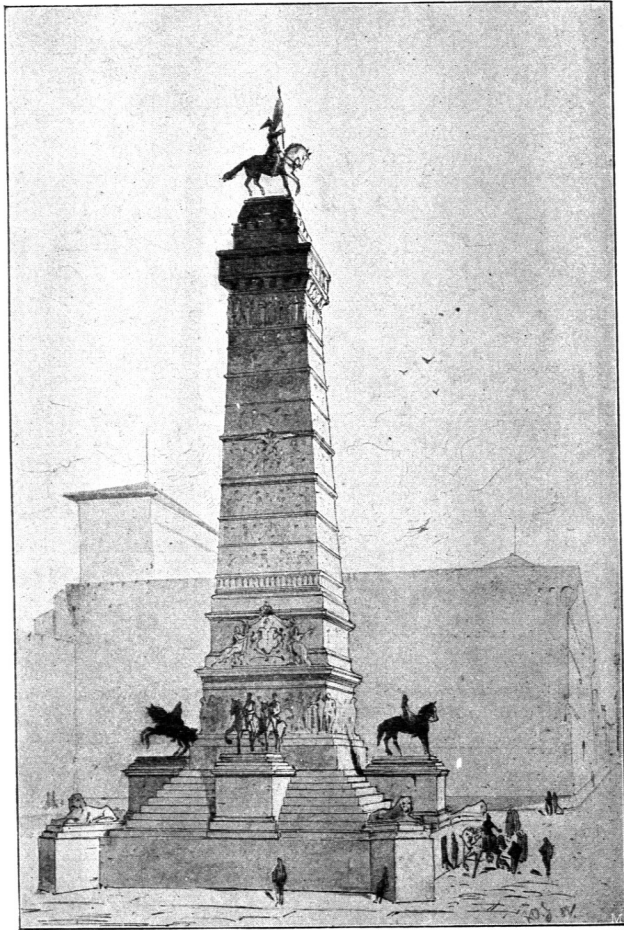
Entwurf zu einem Obelisken-Denkmal von *Otto Rieth*.

Am 15. Juli 1895 wurde in Worms das nach dem Entwurf *Karl Hofmann's* errichtete Denkmal zum Andenken an den verstorbenen Großherzog *Ludwig IV.* von Hessen (Fig. 23) enthüllt. Das Denkmal ist zugleich ein Kriegerdenkmal für die im Feldzug 1870—71 gefallenen hessischen Streiter.

Der Entwurf versuchte die Obeliskenform mit einer Brunnenanlage zu verbinden und hierdurch einen architektonischen Aufbau zu schaffen, der auf feiner Stelle wie eine überzeugende Notwendigkeit

wirken sollte. Als Material für die Ausführung wurde der graue Muschelkalk aus den Steinbrüchen in Marktbreit a. M. angenommen. Dieses Material kommt in Bezug auf Härte und Haltbarkeit dem Granit sehr nahe, wird durch Moosbildungen leicht grün und bringt durch seine schöne Farbe und derbe Struktur ein altertümliches Gepräge mit. Der bis zur Walmspitze 24,30 m hohe Obelisk wird von zwei in feinerem Muschelkalk ausgehauenen Löwen flankiert, die auf dem verbreiterten Sockel sitzen und als Wächter gedacht sind. Außer diesen beschränkt sich der bildnerische Schmuck auf die ebenfalls in Werkstein ausgeführten Wasserbecken, Muschel mit Wasserpeier und einen ornamentierten Fries mit zwei Cartouchen am Schaft des Obeliskens. Die vordere grössere Cartouche umrahmt das bronzene Reliefbildnis

Fig. 22.



Entwurf zu einem Denkmal für *Viktor Emanuel* zu Rom; Kennwort: *Allianza*.

*Ludwig IV.*, die kleinere rückseitige dient als Trägerin des Wormser Stadtwappens. Der lotrechte Schaft unter der Pyramide zeigt auf der Vorderseite die Widmung in Bronz Buchstaben:

LUDWIG IV.  
DEM SIEGREICHEN FÜHRER  
IM KRIEGE 1870-71  
DIE DANKBARE STADT  
WORMS.

Auf den 3 anderen Seiten sind die 33 Schlachten und Gefechte verzeichnet, an denen die heftigsten Truppen teilgenommen haben.

Auf der Rückseite schließt sich dem Denkmalsockel eine durch zwei diagonal gestellte Freitreppen zugängliche Plattform mit einer durchbrochenen steinernen Brüstung an. Ein bepflanzter Vorgarten umzieht diese Anlage. Vor dem Denkmal ist ein 15 m breites halbkreisförmiges Wasserbecken in Erdoberfläche angeordnet; durch diese vertiefte Weiheranlage und den terrassenförmigen Aufbau des Hintergrundes

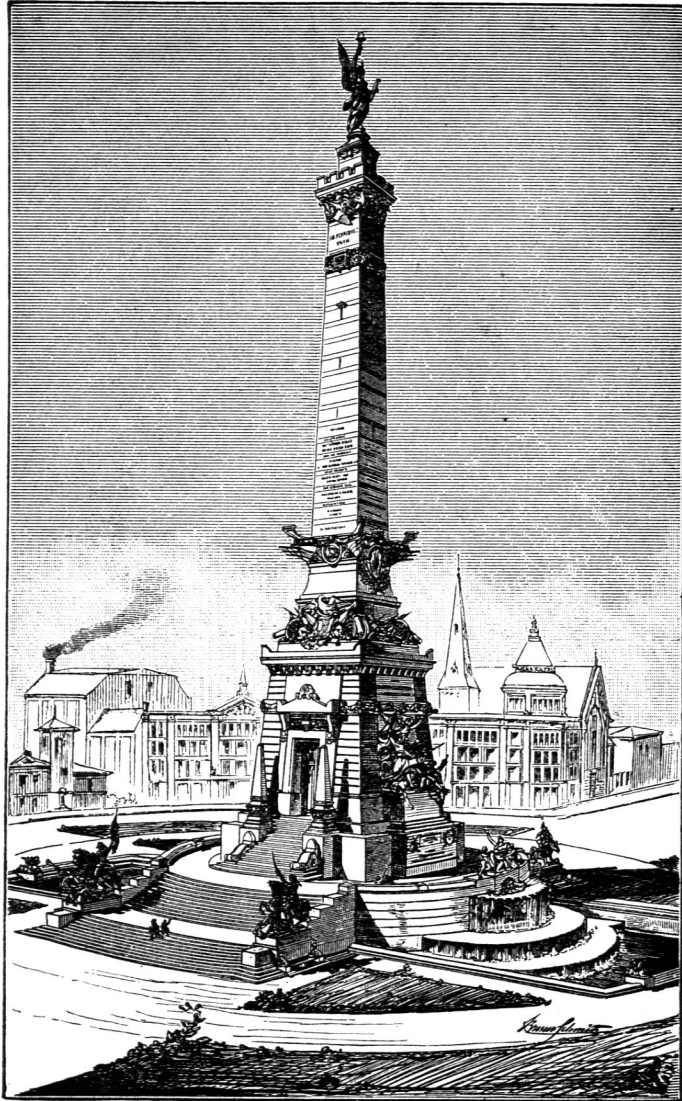
Fig. 23.

Denkmal für Großherzog *Ludwig IV.* von Hessen zu Worms.Arch.: *Hofmann.*

wurde eine Wechselwirkung geschaffen, die nicht allein die fast wagrechte Erdoberfläche des Ludwigsplatzes auf größeren Stellen für das Auge wohlthuend unterbricht, sondern auch geeignet ist, die Höhenentwicklung der Hauptansicht des Denkmals noch zu steigern. Die Gesamtausgaben für das Denkmal belaufen sich auf 50 000 Mark.

Eine reiche Anlage stellt das Kriegerdenkmal in Indianapolis, das nach einem Entwurf von *Bruno Schmitz* zur Ausführung gelangte, dar (Fig. 24<sup>130</sup>). Für das Denkmal stand eine Summe von 1 500 000 Mark zur Verfügung.

Fig. 24.



Kriegerdenkmal zu Indianapolis<sup>130</sup>).

379.  
Einheits-  
denkmal  
zu  
Frankfurt a. M.

Am 18. Oktober 1903, dem Tage der Leipziger Völkerschlacht, wurde in Frankfurt a. M. ein Denkmal geweiht, das den deutschen Einheitsbestrebungen ein dauerndes Andenken sichern soll. An historisch geweihter Stätte, vor der Paulskirche, wo das erste deutsche Parlament tagte, gegenüber dem Römer, erhebt sich ein Obelisk, gekrönt von der bronzenen Gestalt der Muse Klio, die in der

<sup>130</sup>) Fakf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 225.

Fig. 25.



*Gambetta-Denkmal im Tuileriengarten zu Paris.*

Arch.: *Boileau*; Bildh.: *Aubé*.

linken Hand einen schwarzen Schild trägt mit der Aufschrift: »Seid einig!«

Der Obelisk steht auf einem runden Unterbau, zu dem Stufen hinaufführen. An den drei Ecken erheben sich Bronzegruppen: die erste soll das freie Bürgertum veranschaulichen. Ein kraftvoller Jüngling zerreißt die Bande eines Gefesselten, der in zusammengefunkenener Haltung mit zerknirschtem Gesichtsausdruck der Befreiung harret. Den Sängern von Einheit und Freiheit ist die zweite Gruppe gewidmet. Ein Greis, dessen edle Züge Begeisterung und noch jugendliches Ungeftüm verraten, greift in die Saiten feiner Harfe und feuert mit feinem Gefang den neben ihm stehenden Jüngling, der ein Schwert in der Rechten hält, zu Heldenthaten an. Die dritte Gruppe veranschaulicht die Alma mater, wie sie einem kaum dem Knabenalter entwachsenen Knaben eine Schale zum Trank reicht, der in ihm den Sinn für Unabhängigkeit und die Begeisterung für die Einheitsidee erwecken soll. Drei Reliefs schmücken die Basis des Obeliskens. Das erste zeigt zwei Jünglinge, die mit dem Schlachtrufe: »Up ewig ungedeelt« kampfesmutig in die Schlacht ziehen, um Schleswig-Holstein dem deutschen Vaterlande zurückzuerobern. Das zweite Relief veranschaulicht, wie der Begründer der Einheit der deutschen Stämme, Fürst *Bismarck*, mit wuchtigen Hieben aus einem Stück Eifen das deutsche Einheitschwert schmiedet. Unter diesem Relief steht der Vers *Geibel's*:

Fig. 26.



Gambetta-Denkmal im Tuileriesgarten zu Paris.

Arch.: Boileau; Bildh.: Aubé.



»Drum rüftig mit dem Hammer, mit der Feile;  
Ihr Bälge bläst, ihr Funken sprüht empor;  
Das Schwert des Siegs hat  
Eile, Eile, Eile.«

Das letzte Relief zeigt den allzukühnen Jüngling, der den Kampf für die Befreiung des Vaterlandes mit der Verbannung büßt. Den Obelisk, der, wie der Unterbau, aus Sandstein ist, bedecken die Wappen der deutschen Staaten, an einem Eichenstamm, dem Symbol der deutschen Einheit, angebracht. Die Künstler sind *Hessmer* und *Kaufmann*.

Anfangs war beabsichtigt, die Paulskirche zu einem Einheits- und Freiheitsdenkmal zu erheben; aber dieser Antrag der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung blieb in der Minderheit. Die Frankfurter

Fig. 27.

Vom *Gambetta*-Denkmal zu Paris. — Figuren der Rückseite.Bildh.: *Aubé*.

hätten gewünscht, daß bei diesem Einheitsdenkmal mehr die Bewegung des Jahres 1848 zur Geltung und zum Ausdruck gekommen wäre; aber die ausführenden Künstler wählten den Mittelweg; sie würdigten sowohl die freiheitlichen Bestrebungen, die das Jahr 1848 zeitigte, als auch die Kämpfe auf den Schlachtfeldern für die eine große Sache.

### 3) Obelisk als Hintergrund für eine Gruppe und mit umgebender Architektur.

Vielleicht das bedeutendste der in diese Reihe gehörenden ausgeführten Denkmäler ist das *Gambetta*-Denkmal im Tuileriengarten zu Paris, eine gemeinsame hervorragende Arbeit des Architekten *L. C. Boileau* und des Bildhauers *J. P. Aubé*

380.  
*Gambetta*-  
Denkmal  
zu Paris.

(Fig. 25 bis 27). Das Denkmal wurde am 14. Juli 1888 enthüllt; sein Entwurf wurde auf dem Wege des Wettbewerbes gewonnen.

Es ist ein Obelisk aus Kalkstein; rechts und links davon sitzen auf dem vorgezogenen Sockel die Bronzestatuen der Wahrheit mit dem Spiegel und die Stärke mit Löwe und Fascesbündel. Unterhalb der *Gambetta*-Gruppe sitzen zwei bronzene Kindergestalten; die erstere, der Mittelpunkt des Denkmals, befeht aus dem die Kämpfer zur Verteidigung des Landes mit Mut anfeuernden Staatsmann, zu dessen Haupt die allegorische Figur des Vaterlandes schwebt. Ueber dieser ist ein Satz einer Rede wiedergegeben, die *Gambetta* im November 1870 hielt (siehe das Kapitel »Inchriften«). Ueber der »Stärke« sind Teile einer Rede, die er im August 1880 in Cherbourg gehalten, über der »Wahrheit« Sätze aus einer Ansprache an die Schüler vom 19. April 1870 eingemeißelt. Die allegorischen Knabengestalten an der Rückseite des Denkmals stellen »Arbeit« und »Kriegskunst« dar. Gekrönt wird das Denkmal durch eine allegorische Gruppe aus Bronze: die »Demokratie« auf einem geflügelten Löwen. Trotz der unverkennbaren Anklänge, welche das Denkmal in seinem Hauptgedanken an die *Rude'sche* Gruppe des *Arc de l'Etoile* in Paris zeigt, darf es doch als eine Komposition von großer monumentaler Empfindung betrachtet werden.

Seine Gesamtkostensumme betrug rund 1 150 000 Franken; davon entfielen auf Mauerwerk und Hilfskonstruktionen 141 500 Franken, auf den bildnerischen Teil 951 905 Franken, auf den ornamentalen Teil 28 500 Franken, auf Marmor und Inschriften 6500 Franken, auf Modelle und Abgüsse u. s. w. 3595 Franken und auf Verschiedenes 18 000 Franken.

381.  
*Palacky-*  
Denkmal in  
Prag.

Als die tschechische Nation daran ging, ihrem großen Geschichtschreiber *Palacky* in Prag ein Denkmal zu errichten, da fand sich unter den aus einem Wettbewerb hervorgegangenen Entwürfen eine geistvolle Arbeit des Architekten *Bendelmayer* und des Bildhauers *Anton Strunc*, in welcher der slavische Historiker vor einem Obeliskensitzend dargestellt war; an den Seiten des Obeliskens wuchsen, angelehnt an diesen, Bäume in die Höhe, welche sich über dem Haupte des Geschichtschreibers zu einer Baumkrone verdichteten. Vor dem Postament des Historikers lag der böhmische Löwe; zu beiden Seiten des Obeliskens waren lebhaft bewegte Gruppen gedacht<sup>131)</sup>.

382.  
*Carnot-*  
Denkmäler  
zu Lyon  
und Dijon.

In vielfacher Hinsicht verwandt mit dem Pariser *Gambetta*-Denkmal ist der Entwurf des Architekten *Naudin* zu einem Denkmal des Präsidenten *Carnot* für Lyon. Die reiche Anlage ist in geschickter Weise mit einer Brunnenanlage in Verbindung gebracht. Am 24. Juni 1894 wurde *Carnot* in Lyon ermordet. Ein Jahr nachher wurde ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein stattliches Denkmal, zu welchem eine Summe von 295 000 Franken gesammelt worden war, erlassen. Unter mehr als 30 Entwürfen errang die Arbeit des Architekten *Charles Naudin* in Gemeinschaft mit dem Bildhauer *Henri Gauquié* die Ausführung. Ein künstlerisch interessanter Entwurf dieses Wettbewerbes war der von *Huguet & Delorme*, welcher sich in seiner Grundform der Form des Obeliskens nähert (Fig. 28). Das Denkmal wurde auf der *Place de la République* errichtet und am 4. November 1900 enthüllt. Den Aufbau des Denkmals, in welchem die Architektur vorherrscht, zeigt Fig. 29.

Den Mittelpunkt des plastischen Teiles bildet die Statue *Carnot's*; unter ihm die allegorische Figur der Stadt Lyon, über ihm der Genius Frankreichs. An den Seiten des Postaments zwei Jünglingsgestalten mit den Wappen von Toulon und Kronstadt, an der Rückseite des Postaments ein ruhender Löwe. Die Steine der Denkmalanlage stammen aus den Brüchen von Lens und vom Berge Saint-Martin von Senozan, bei Mâcon.

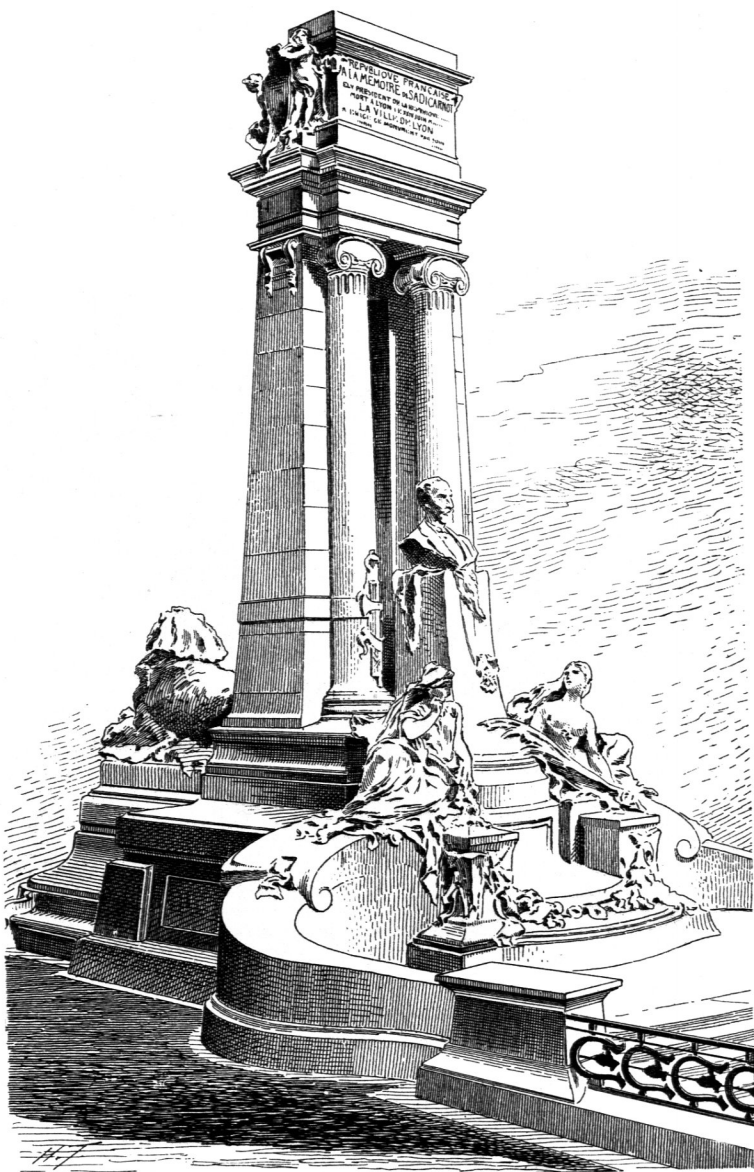
Etwas schlichter in der Anlage ist das Denkmal zur Erinnerung an die Vereinigung der Graffschaft Nizza mit Frankreich in Nizza, zu welchem der Architekt *Fules Febvre* den Entwurf anfertigte und der Bildhauer *Allar* den nicht unbedeutenden bildnerischen Teil lieferte<sup>132)</sup>.

<sup>131)</sup> Siehe: Der Architekt, Jahrg. IV, S. 52.

<sup>132)</sup> Siehe: *L'architecture*, 31. Okt. 1896 — sowie: *La construction moderne*, II. Serie, Jahrg. I.

Das Denkmal, für welches eine Summe von 72 000 Franken zur Verfügung stand, erhebt sich auf einer Plattform von 13,00 m Seitenlänge zu einer Höhe von 13,30 m bis zum Sockel der krönenden Viktoria. Seine Mafse an der Basis sind  $5,20 \times 5,60$  m. Der an der Vorderseite und an den Seitenflächen mit Inschriften, an der hinteren Seite mit einem Relief geschmückte Unterbau, welchem in der Diagonale

Fig. 28.



Denkmalentwurf für den Präsidenten Carnot für Lyon.

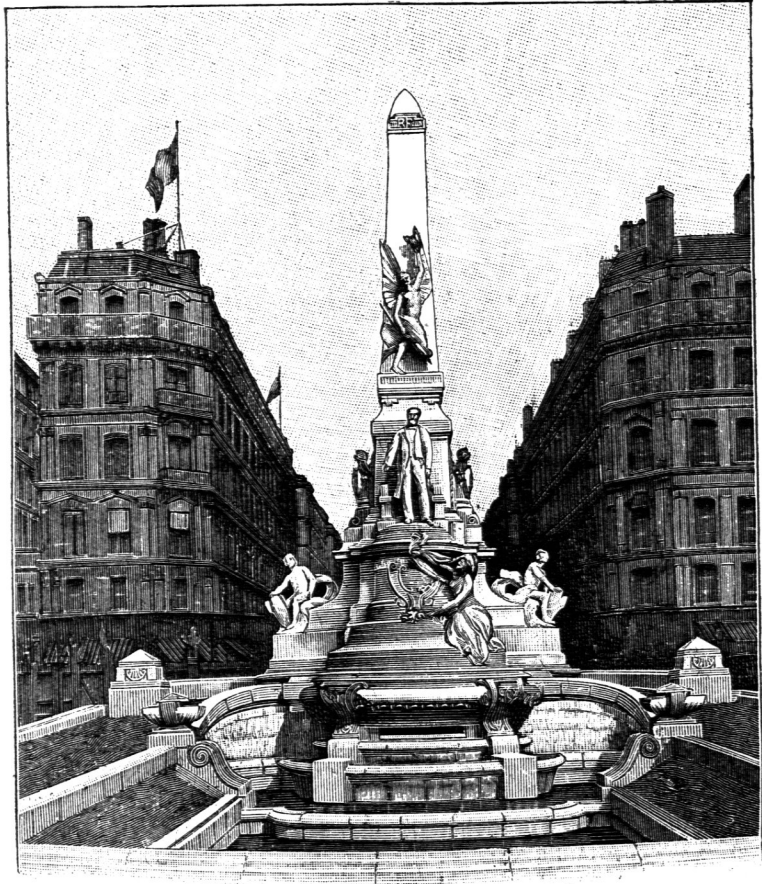
Von Huguet &amp; Delorme.

4 volutenartige Uebergänge vorgelagert sind, ist 5,00 m hoch. Er nimmt den 8,30 m hohen Obelisk mit dorischem Kapitell und die schöne bildnerische Gruppe auf. Die Architekturteile sind in einem harten Kalkstein von Turbie bei Nizza ausgeführt. Die figürliche Gruppe stellt symbolisch die Vereinigung Nizzas mit Frankreich dar; sie ist in weißem Marmor ausgeführt. Die krönende Viktoria ist aus Bronze; ihre Inschrift: »NIKH« steht mit dem Namen von Nizza in Verbindung.

Erwähnt seien ferner das Denkmal für den Ingenieur *Alessandro Brisse* († 1892 in Rom), verdient um die Trockenlegung des Sees von Fucino. Das Denkmal steht auf dem Campo Verano in Rom und ist ein Werk des Florentiner Bildhauers *Arnaldo Zocchi*.

Die Grundform ist ein Obelisk; davor steht die Büste *Brisse's*. Um den Fuß des Obelisken schart sich eine lebhaft bewegte plastische Gruppe<sup>133)</sup>.

Fig. 29.

Denkmal für den Präsidenten *Carnot* zu Lyon.Arch.: *Naudin*. Bildh.: *Gauquié*.

Bedeutend in der Erscheinung ist das Denkmal *Carnot's* in Dijon, am 21. Mai 1899 enthüllt. Es ist ein Werk des Architekten *F. Vionnois*, sowie der Bildhauer *Mathurin & Moreau* und *Paul Gasq* (Fig. 30).

Die Gestalt *Carnot's* steht vor einem mit der Siegesgöttin gekrönten Obelisken. Zu Seiten des Sockels des Obelisken sitzen die allegorischen Statuen der »Geschichte« und »Frankreich«<sup>134)</sup>.

Von deutschen Denkmälern gehört in diese Gruppe das am 7. August 1896 nach dem Entwurf von *Eberlein* errichtete und enthüllte Kaiser *Wilhelm*-Denkmal in

<sup>133)</sup> Siehe: *La construction moderne* 1896, S. 553.

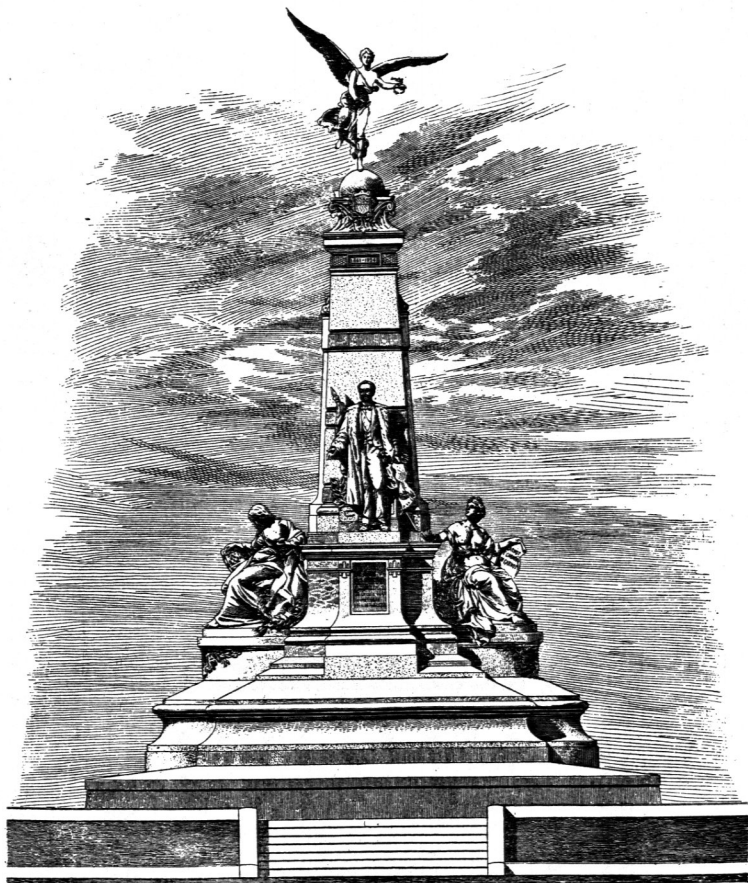
<sup>134)</sup> Siehe ebendaf. 1899, S. 414.

Ruhrort, eine reichere Anlage dieser Art, leider weder im architektonischen noch im bildnerischen Teile einwandfrei <sup>135)</sup>.

Sehr bedeutende Anlagen, welche den Gedanken der beherrschenden Obeliskensform in der Erweiterung einer das eigentliche Denkmal umgebenden Architektur zeigen, sind der Entwurf *Schinkel's* für ein Denkmal *Friedrich des Großen* in Berlin (Fig. 31 u. 32 <sup>136)</sup>, wo vor dem auf das reichste mit Reliefs geschmückten und durch eine Viktoria bekrönten Obelisk die Reiterfigur des großen Königs auf gleich reich

383.  
Entwürfe von  
*Schinkel*  
und von  
*Schmitz*.

Fig. 30.



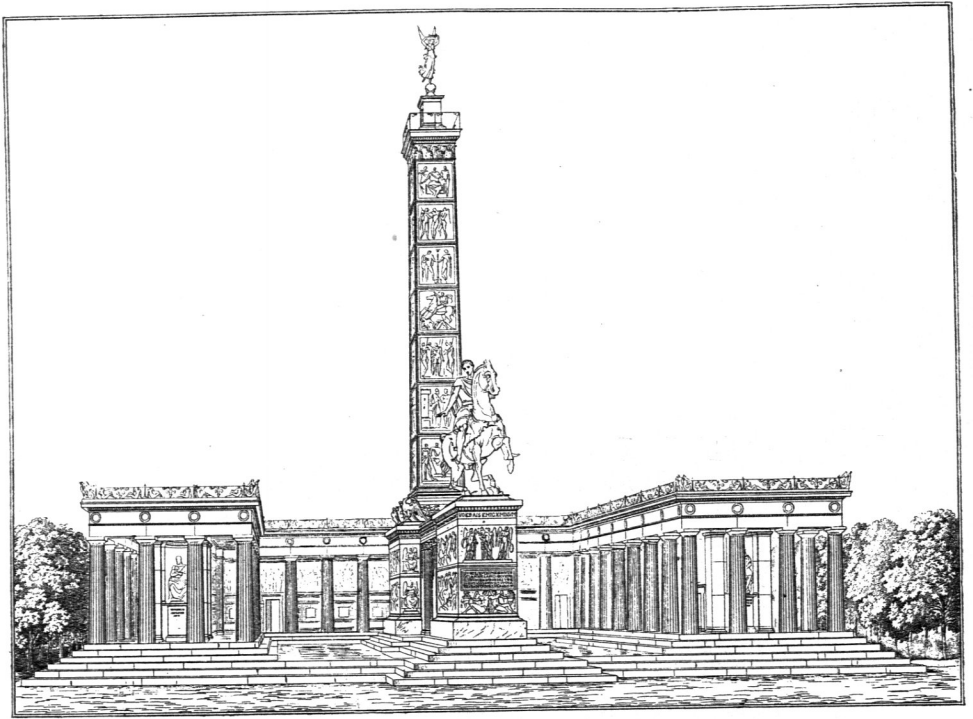
Denkmal für den Präsidenten *Carnot* zu Dijon.  
Arch.: *Vionnois*. Bildh.: *Mathurin & Moreau* und *Paul Gasq*.

geschmücktem, hohem Postament aufgestellt und das Ganze im rechten Winkel von einer dorischen Hallenarchitektur umzogen ist, und der wuchtige Entwurf von *Bruno Schmitz* in Berlin zu einem Kaiser *Wilhelm*-Denkmal der Rheinprovinz (Fig. 33). Hier steht der Obelisk in der Bedeutung feiner Ausbildung auf der Grenze zwischen monolithem Steinkörper und Turmbau.

<sup>135)</sup> Siehe: Leipz. Illuſtr. Zeitg. 1896, 15. Aug.

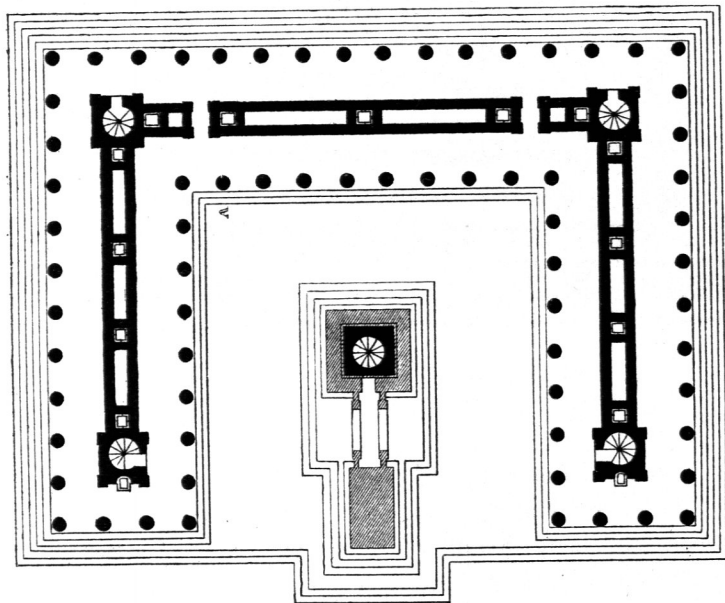
<sup>136)</sup> Nach: SCHINKEL, C. F. Sammlung architektonischer Entwürfe etc. Neue Ausg. Berlin 1858.

Fig. 31.



Anficht.

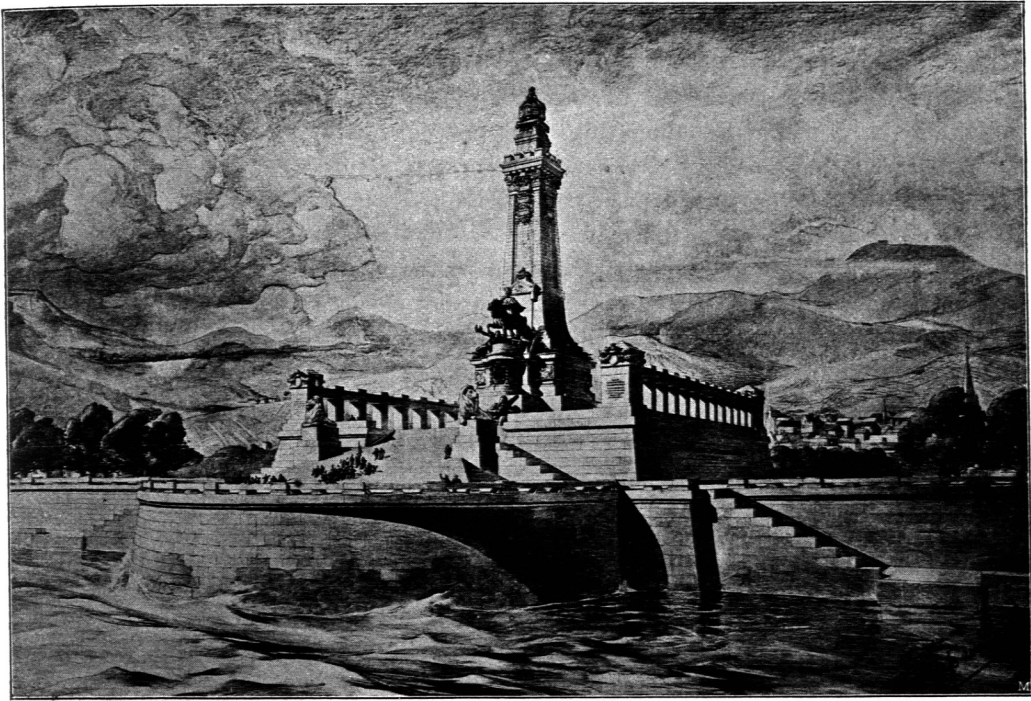
Fig. 32.



Grundrifs.

Entwurf *Schinkel's* für ein Denkmal *Friedrich des Großen* zu Berlin<sup>136</sup>).

Fig. 33.

Entwurf für ein Kaiser *Wilhelm*-Denkmal der Rheinprovinz von *Bruno Schmitz*.

#### e) Denkfäulen, Pestfäulen und andere obeliskentartige Gedenkfäulen.

Während das Denkmal im romanischen Mittelalter wesentlich zurücktritt und, wenn es unpersonlich ist, in der Erinnerung an die Antike nur der Denkfäule Eingang gewährt, wie sie *Bernward* von Hildesheim errichten ließ, tritt das Denkmalbedürfnis in der gotischen Zeit, mit der beginnenden Erstarkung des Individualismus, wieder hervor. Auch hier ist die obeliskentartige Form ihrer geringen Standfläche und eindrucksvollen Höhenentwicklung wegen bevorzugt. Aber wie der gotische Bau die gewollte Auflöfung und Zerklüftung aller Baumassen darstellt, so war die gotische Periode bestrebt, auch die geschlossene Masse des Obeliskens möglichst aufzulösen, wobei jedoch die ungefähre Umrisslinie, bald stumpfer, bald spitzer, bald mit der Verjüngung zur Spitze schon tief beginnend, bald erst im oberen Teile des Denkmals ansetzend, bald durch Fialen oder Wasserspeier unterbrochen, bald stetig bis zur krönenden Kreuzblume aufsteigend, beibehalten wurde. In ihrer Bedeutung bilden diese obeliskentartigen Denkfäulen eine Fortsetzung des Gebrauches der Aufstellung von Kreuzen für Ereignisse im Leben des Einzelnen oder in der Geschichte der Gemeinden und Städte.

Mit der Ausbildung des gotischen Stils gehen also die Kreuze oder Denkfäulen in die Fialenform über, nehmen reichere und reichste Gestalt an und werden in der Höhe zu den monumentalsten Kunstwerken gesteigert. In England und sonst heißen solche Wegefäulen heute noch *Crosses*, obwohl sie mit dem Kreuz eigentlich nur die Kreuzblume gemein haben. Eine der ältesten Säulen dieser Art dürfte die